

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

189 (17.8.1920)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger 5.— M. einschl. 80 J. Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 4.60 M.; durch die Post bezogen 4.80 M., ohne Ausgabe- u. Bestellgebühr, monatl. Einzelpreis 25 J.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 451.

Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelleile 1.— M. Die Restameille 3.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist 1/2 9 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Die Russen vor Thorn und Graudenz

Berlin, 16. Aug. Die Umgruppierung der russischen Armee ist nach einem Solbauer Telegramm des Lokalangelegers vollendet. Die Umfassung Warschaws vom Westen schreitet schnell vorwärts. Die Bahnlinie Warschau-Thorn ist schwer bedroht. Die russische Korridorarmee mit den Marschzielen Thorn, Graudenz, Posen, und im Norden der Freizustatsgrenze findet nur noch schwachen Widerstand.

Der Vormarsch der Russen dauert unentwegt an. Sie haben Lautenburg, Straburg und Löbau besetzt und rücken zur Zeit gegen Graudenz und Thorn vor, wo sie starken Widerstand erwarten. Weiter südlich stehen die Russen vor Nowo-Minsk und den Nordparten von Molsin; sie haben die südlich des Bug stehenden polnischen Verbände im Rücken gefasst. Die Anglinie nördlich Warschau ist damit für die Polen unbesetzbar.

Königsberg, 16. Aug. Sibau wurde von den Bolschewiken besetzt, die auf der Linie Lautenburg auf Graudenz vorgingen. Gohlshausen wurde von den Polen geräumt, die sich auf Graudenz zurückziehen. Südlich von Gholm leisten die Polen erfolgreichen Widerstand. Stadt wurde von den Bolschewiken zurückerobert.

Berlin, 16. Aug. Nach den vorliegenden Nachrichten feilt der russische Nordflügel seinen Vormarsch weiter fort. Die ersten Reiterpatrouillen der 12. Division streifen bereits bis vor Graudenz, wo der russische Nachrichtendienst größere polnische Truppenansammlungen festgestellt hat und einen lebhafteren Widerstand vermutet. Die Russen beschäftigen daher, gegen die beiden Weichselstellungen Thorn und Graudenz, die von den Polen zur Verteidigung hergerichtet worden sind, systematisch mit größeren Kräften vorzugehen.

Paris, 16. Aug. Nach dem „Newport Herald“ hat der frühere Präsident des polnischen Nationalrats in Paris, Dimowski, auf eigene Faust in Posen einen Widerstand der Bevölkerung gegen den Bolschewikeneinfluss organisiert. Ihm wird sogar die Absicht zugeschrieben, einen Staatsstreich zu planen und zu diesem Zweck ein eigenes Heer und eine neue Regierung zu bilden. In einem Aufruf erklärt Dimowski, die Regierung Pilsudski in Warschau müsse jenseitig werden. Das Heer von Posen werde den Feind aus Posen vertreiben.

Berlin, 16. Aug. Der Kommandant der in Soldau eingetroffenen russischen Truppen erklärte in der Stadteroberungsverammlung, er habe die Weichsel erhalten, das Solbauer Gebiet den eingetroffenen Deutschen zu überlassen, die für Ruhe und Ordnung sorgen sollten. Russland würde sich nicht in die Angelegenheiten anderer Länder einmischen. Der Kommandeur erklärte, die Einführung des Sowjetismus in dem Gebiet komme nicht in Betracht, weil dies dem Willen der Mehrheit der Bevölkerung widerspreche würde.

Die polnische Waffenstillstandsdelegation — Neue Anhebungen in Polen

Kopenhagen, 17. Aug. Nach einem Telegramm aus Warschau ist eine polnische Abordnung nach Minsk abgereist. Sie besteht aus den beiden Vizeministern Domski und Brombowski, außerdem General Wisniewski und sechs Reichstagsmitgliedern.

Ministerpräsident Witasek ist nach Warschau zurückgekehrt, nachdem er in der Provinz Posen an einer Reihe von Massenversammlungen gegen die Bolschewiken teilgenommen hatte. Der Verteidigungsrat hat die Regierung ermächtigt, die Jahreskassen 1885 bis 1889 einzuberufen.

Der russisch-lettische Friedensvertrag

Riga, 16. Aug. Die wichtigsten Punkte im Vertrag zwischen Russland und Lettland sind folgende: Lettland anerkennt die Unabhängigkeit Lettlands ohne jegliche Einschränkung. Lettland gibt an Lettland alles im Krieg beschlagnahmte Material zurück sowie alle aus den Banken entnommenen Werte mit Ausnahme des Goldschmucks und der Edelsteine. Diese sollen nicht wiederverkauft werden. Sie werden aber in Gold veräußert und zwar zwei Monate nach der Ratifikation des Vertrages. Lettland erhält einen Vorschub von vier Millionen Rubeln zur Deckung der während des Krieges entstandenen Verluste. Lettland erhält außerdem 100 000 Hektar Wald in russischem Gebiet. Was die Schuld Russlands anbetrifft, ist Lettland jeder Haftbarkeit entbunden.

General Wrangel

London, 16. Aug. „Daily Express“ meldet, daß in der Krime neue bolschewistische Verstärkungen eingetroffen sind, um an der am 7. August gegen General Wrangel eingeleiteten Offensive teilzunehmen und in deren Verlauf es drei roten Divisionen gelungen ist, den Dnjepr zu überschreiten. Zwei Kavallerie-Regimenter rücken von Alexandrowoski gegen Siden vor. Die Truppen Wrangels leisten hartnäckigen Widerstand. Man verheißt sich jedoch keineswegs den Ernst der Lage.

Wie verlautet, soll ein Vertreter des Generals Wrangel in Warschau eingetroffen sein, um dort mit Polen ein Schwabundnis zu schließen. Sobald die fribussischen und polnischen Truppen miteinander in Fühlung getreten seien, werde eine gemeinschaftliche Offensive unternommen werden.

Amerika ist bereit, Wrangel anzuerkennen

Washington, 16. Aug. (Havas.) Auf eine Anfrage von Journalisten über die Tragweite der Anerkennung der Regierung des Generals Wrangel durch Frankreich antwortete Norman Davis, daß er kein bestimmtes Urteil abgeben könne. Wenn General Wrangel in der Lage wäre, eine dauerhafte Regierung mit Unterstützung der Mehrheit des russischen Volkes zu bilden, so stände die Anerkennung nicht im Widerspruch mit den kürzlich vom Staatsdepartement abgegebenen Erklärungen. Unter den gegebenen Umständen würde es sich um eine russische Regierung handeln, welche sich heimischen würde, Russland von dem Joch des Bolschewismus zu befreien.

Französische Munition für General Wrangel

London, 16. Aug. Der englische Aktionsrat hat ein Telegramm des Sekretärs der zweiten Internationale Hubschmans erhalten, in dem dieser mitteilt, daß französische Munitionsendungen für den General Wrangel bereits in Antwerpen eingetroffen sind, wo sie von der belgischen Regierung wegen der Weigerung der Arbeiter, Munition zu befördern, angehalten worden sind.

Eine große Aktion der englischen Arbeiterschaft

Amsterdam, 16. Aug. Dem Reuterschen Büro zufolge hat der englische Aktionsrat beschlossen, den Vorsitzenden Adamson und das Mitglied Gosling nach Paris zu entsenden, um mit den Vertretern der Confédération Generale du Travail und den französischen Sozialisten zu beraten. Der Aktionsrat beschloß ferner, die Gewerkschaften im ganzen Lande zu befragen und Mitteilungen bezüglich der Bildung britischer Aktionsräte einzusenden. Daily Mail schreibt: Die Arbeiterkonferenz in London war vermutlich die einigste, bedeutungsvollste und wichtigste politische Versammlung, die größte der Arbeiterklasse, die eine ere Gesichte je erlebt hat. Zwei Tage waren dazu verwendet worden, die Versammlung einzuberufen, und mehr als tausend Delegierte waren zugegen. Zum erstenmal seit dem Krieg waren alle Richtungen der Arbeiterschaft vertreten. Am bemerkenswertesten war es, daß keine Opposition, kein Geklämmer, keine Kritiken und keine Vermittlung zutage trat. Es war nichts als begeisterte Einmütigkeit zu bemerken. Für diese glückliche Eintracht dankte Robert Will unserem Kameraden Churchill. Will sagte er, hat die englische Demokratie geehrt, was sie aus eigener Kraft bisher nicht fertig gebracht hat. Jetzt, wo die Einigkeit da ist, möge Gott uns den Versuch geben, daß wir sie bewahren.

Neue Gewaltakte im besetzten Gebiet

Düsseldorf, 17. Aug. Der Landrat von Neuf, Freiherr Rünning, wurde am 13. August durch die belgische Militärpolizei in seinem Büro verhaftet, in Arnsfeld vorgeführt und nach dreistündiger Verhandlung in Untersuchungshaft genommen, aus der er am Montag abend gegen Stellung einer Kaution entlassen wurde. Der Grund der Verhaftung ist darin zu suchen, daß Herr Rünning Anordnungen der militärischen Stellen in mehreren Fällen, die sich nicht im Sinne des Rheinlandabkommens hielten, nicht sofort ausgeführt, sondern zuerst Aufklärungen und Erläuterungen erbeten hatte.

Die französische Gewalt- und Katastrophepolitik

Ludwigshafen, 18. Aug. Hier sprach Fräulein Dr. Stern in einer politischen Versammlung, wobei auch die Politik Frankreichs und Englands in Spa berührt wurde. Als nach der Versammlung Fräulein Stern durch die Bismarckstraße ging, wurde sie verhaftet, jedoch von der Menschenmenge wieder befreit. Eine halbe Stunde später ritt eine starke Kavalleriepatrouille durch die Stadt.

Mannheim. Das „Neue Mannheimer Volksblatt“ meldet: Kettling aus St. Wendel berichet von größeren Transporten, die die Franzosen zusammenziehen. Die Postkontrolle ist verstärkt. Britische Patrouillen verlangen von den Reisenden auf der Straße von St. Wendel-Türkismühle mehrmals ihre Ausweise. Trotz der hohen Besatzung von 200 Mann pro Tag, die die Franzosen den Lokomotivführern zusichern, hat sich noch keiner bereit gefunden, den Dienst wieder aufzunehmen.

Berlin, 16. Aug. Der „Vorwärts“ spricht von einer „Saarfreibung“ durch Frankreich und meint, es wäre tief bedauernd nicht nur für Deutschland, sondern für die gesamte Kulturmenschenheit, wenn zugelassen würde, daß in dem Saar, Lothar und Reichslokalität die harte Faust Frankreichs den Sieg davontragen würde. Der deutschen Regierung erwachse die Pflicht, beim Völkerverbund energisch gegen die Absichten Frankreichs zu protestieren.

Die Meldungen über französische Vorkräftungen in militärischer Hinsicht dürfen, nach der Meinung des Berliner Tagblattes, nicht einfach als Alarmnachrichten abgetan werden. Die Sprache der französischen Presse und die täglich wiederholte Erklärung, daß die Antwort auf die Bolschewiken am Rhein gegeben werden müsse, zeige, wohin man strebe.

Berlin. Wie wir hören, hat die deutsche Regierung die Geschäftsträger in London, Paris und Rom und den Völkerverbinder beim Vatikan beauftragt, die Aufmerksamkeit der dortigen Regierungen auf die Vorgänge im Saargebiet zu lenken und sie auf den Ernst der durch die französischen Ueberrumpelungen herbeigeführten Lage und die unübersehbaren Folgen der im Saargebiet getroffenen Maßnahmen hinzuweisen.

Ein Aufruf zur Hilfe für die Streikenden im Saargebiet

Berlin, 16. Aug. Der Gesamtverband der Beamten- und Staatsangestelltenvereine, die Gewerkschaften deutscher Eisenbahner und die deutsche Postgewerkschaft rufen ihre Mitglieder und die Öffentlichkeit für ihre von den Franzosen schwer bedrückten, gemährregelten und wirtschaftlich entsetzten Kollegen im Saargebiet auf, Spenden unter dem Kennwort „Saarhilfe“ an das Konto des deutschen Gewerkschaftsbundes, Postkontennummer der Postkontogewerkschaft, Lindenstraße 3, Berlin SW, oder an das Postkontennummer der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, Berlin, Nr. 20 437, zu richten.

Streik italienischer Hafenarbeiter

Mailand, 16. Aug. Der „Corriere della Sera“ berichtet, daß ein Streik aller Hafenarbeiter Italiens proklamiert wurde. Der Streik steht in Zusammenhang mit den in Neapel zwischen der sozialistischen Organisation der Seeleute und den freien Gewerkschaften entstandenen Differenzen. Dem Streik in Neapel haben sich bereits die Hafenarbeiter von Genua, Livorno und Ancona sowie von anderen Orten angeschlossen. Auch in Venedig macht sich die gleiche Bewegung bemerkbar.

Dragech in Ostpreußen verboten

Königsberg, 17. Aug. Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen hat die Dragech für die Provinz Ostpreußen verboten.

Lüttwitz-Lüftchen

Die Situation schaut etwas nach dem März aus. Sie erinnert an die Tage, als Noske sich endlich entschloß, die Marinebrigade Ehrhardt aufzulösen. Die Marinebrigade erklärte, sie ließe sich nicht auflösen und steckte sich hinter Herrn von Lüttwitz. Herr von Lüttwitz erklärte, die Marinebrigade werde nicht aufgelöst, dafür garantiere er, überhaupt late die Regierung immer das falsche, ein großer Volkswirtschaftsaufstand stände bevor, während die Regierung mit verächtlichen Armen zusehe, die Gefahr sei riesengroß, — und dann war der Rutsch da. Allerdings nicht der kommunisten-Rutsch, sondern der Rutsch des Herrn von Lüttwitz.

Die Situation von heute schaut ähnlich. Nur daß der Lüttwitz auf den Namen Eicherich hört. Nachdem durch die Eigenmächtigkeit eines nachgeordneten Unterstaatssekretärs Herr Eicherich sich eine Erlaubnis für Preußen erschlichen hat, ist diese wieder rückgängig gemacht worden. In einer Konferenz der Oberpräsidenten beim Minister des Innern wurden die Oberpräsidenten dahin instruiert, daß die Organisation Eicherich nicht zu dulden sei. Daraufhin haben die Oberpräsidenten Noske-Hannover und Höring-Magdeburg (Warum übrigens nur die Weiden?) entbrechende Verfügungen erlassen. Obwohl sie damit nur Weisungen des Ministers ausgeführt haben, tobt die reaktionäre Presse über Eigenmächtigkeit nachgeordneter Stellen.

Herr Landeshauptmann Eicherich aber begleitet diese Verbote seiner Organisation mit Gesten, die stark an den dritten Akt des Götz von Berlichingen erinnern. In München hat er einer Gruppe strammstehender reaktionärer Thurnalisten seine politischen Tagesbeschele verlesen. Es klingt alles ganz Lüttwitzhaft. Er nehme den Kampf auf, er werde für seine Sache leben und sterben, ehe nicht der letzte Kommunist entwaffnet sei, werde Dragech die Waffen nicht abgeben und dann werde er sich auch noch überlegen; natürlich fehlt auch nicht der Hinweis auf den drohenden Riefenkommunistenputsch, gegen den die Regierung nichts tue, weshalb er, Eicherich, vor Gott und Menschen verpflichtet sei, auf seinem Posten zu bleiben und sich durch niemand und nichts an der Ausübung seiner Gewissenspflicht hindern zu lassen.

Und wie Herr Eicherich in München predigt, so hallt es in der reaktionären Berliner Presse wider.

Sie hält es für ganz selbstverständlich, daß Herr Eicherich sich an Geheße, alltägliche Verordnungen und Verträge nicht zu halten braucht. Und dabei ist das Ganze ein frivoles Spiel, um Deutschlands nackte Existenz, denn die Entente, welche die vielfach zusammenhanglosen Einwohner- und Ortswehren nicht duldet, sie wird sich wohl gerade mit der straffentralisierten „Dragech“ abfinden? Wenn Dragech nicht binnen weniger Wochen entwaffnet ist, so ist das Abkommen von Spa nicht erfüllt und wir verlieren für Herrn Eicherich das Ruhrrevier, d. h.: die verammte Kumpanei wildgeroedener Spießbürger führt den völligen Zusammenbruch Deutschlands herbei, woran vielleicht Herr Sinnes und ein paar ähnliche Katastrophepolitiker ihre Freude haben werden, da sie dann ihre Grubenjacken von Senegalnegern gegen das deutsche Proletariat bewacht sehen, was aber die große Masse des deutschen Volkes mit Verhungen und Erfrühen bezahlen müßte. Und alles, weil Herr Eicherich sich über die Regierung stellt.

Herr Eicherich ist dazu imstande, weil er die reaktionäre bairische Regierung sicher für sich, die reinbürgerliche Reichsregierung zum mindesten nicht gegen sich und den reaktionären Reichswehrflügel ganz und gar auf seiner Seite hat. Die einzige Macht, die gegen Eicherichs Willkür und die sich entwickelnde Diktatur Eicherichs stemmt, ist die Preussische Landesregierung, in der die Sozialdemokratie noch immer stark ist. Verzeichnenderweise wird nur dort der Kampf gegen Eicherich angenommen, wo sozialdemokratische Oberpräsidenten mit einer Stab republikanischer Verwaltungsbeamten und einer von ihnen geschaffenen zuverlässigen Sicherheitspolizei sitzen. Bätten wir das nicht, so wäre der Herr Eicherich heute schon der Diktator Deutschlands. Der Kampf dieser Regierungen gegen Dragech ist überaus schwer, weil er von der Reichswehr sabotiert wird, in der Herr Eicherich überall seine Stützpunkte hat. Aber bei hinreichender Energie kann er doch erfolgreich geführt werden, wie Magdeburg zeigt.

Die Preussische Regierung erweist sich damit als Vollweiser gegen die Reaktion. Läßt sich die Arbeiterschaft bei den kommenden Preussischen Wahlen dieses Bollwerk entreißen, dann sieht es allerdings sehr trübe aus. Die Diktatur Dragech dürfte dann kaum noch aufzuhalten sein, eine Diktatur, die dann gleichzeitig eine Katastrophepolitik gegenüber der Entente bedeuten würde. Wir stehen heute vor der Frage, ob eine unkontrollierte private Organisation den ungarischen Offiziersbänden ähnlich Deutschland beherrichen soll oder die republikanische Staatsgewalt. Nur wenn die letztere demokratisch und sozialistisch ist, wird das erstere vermieden werden.

13 Sta.
n. Aus-
England
6 M per
gau 447,
für Dr.
in Kadel;
Aus der
nter; für
i. Genof-
ef Gttele;
elrube.
abend
Alle Vor-
zu er-
4988
end 8 Uhr
erg zweis
inmunde.
Aufhebung.
ube
me Beruf
Friedrich
er Ober
von Bern-
General-
er, Storb-
alt 41 J.
räte
Handels-
20, nach
4937
ung
nteu“ hat
reitenden
nter und
Ländlicher
id sein.
enkungen
the.
ebstraße
rstrasse.
2296
lung
amm.
eten
athin.
Meyle
und
teigerung
ttwoch, den
dr, auf dem
Schweine-
4940
stfall ange-
ei, Ratfch.
gen.
tung werden
reife von J
e von ihrer
id weltlichen
25. August
a.
2299
Gewerk-
ie Ewerch
enden der
itag nach
stalt. 4939

Hat man Lüttwitz laufen lassen?

In seiner Veröffentlichung in der „Kreuzzeitung“ schreibt General Lüttwitz:

„Ich habe mich nach dem 17. März noch etwa acht Tage um und in Berlin aufgehalten. An maßgebender Stelle war mein Aufenthaltsort bekannt. Erst Ende April bin ich ins Ausland gegangen, weil ich mich der zu erwartenden langen Untersuchungsfrist nicht aussetzen wollte.“

Zu dieser Angabe des hochverräterischen Generals wird sich die Regierung äußern müssen. Es wäre einfach toll, wenn man gewußt hätte, wo Lüttwitz sich befindet und trotzdem nicht den Versuch gemacht haben sollte, seiner habhaft zu werden.

Die deutsch-russischen Beziehungen

Eine Unterredung mit dem Sowjetvertreter Kopp

Viktor Kopp, der Vertreter der Sowjetregierung in Berlin, hatte vor einiger Zeit eine Reise nach Moskau angetreten, um die Anbahnung der Wiederherstellung der deutsch-russischen Beziehungen vorzubereiten. Nach seiner Rückkehr hat Gen. Kopp einem Mitarbeiter der „Freiheit“ in einer Unterredung über die deutsch-russischen Beziehungen folgendes mitgeteilt:

Frage: Nach Zeitungsberichten haben Sie auf Ihrer Reise nach Moskau in Moskau geäußert, daß Sie während Ihres Aufenthalts in Deutschland sich davon überzeugt hätten, daß Deutschland wissenschaftliche und technische Arbeitskräfte in genügender Menge besitze, die für den Aufbau der russischen Wirtschaft nutzbar gemacht werden könnten. Geben diese Zeitungsberichte Ihre Ansicht richtig wieder und wie hat man sich in Moskau dazu verhalten?

Kopp erwiderte: Meine Ansichten sind durch die zitierten Zeitungsberichte im großen und ganzen richtig wiedergegeben worden. Es kommt aber immer auf die praktische Durchführung dieser Hilfeleistung Deutschlands für die russische Wirtschaft an. Die in manchen deutschen Arbeiterkreisen leider weiterverbreitete Ansicht, daß Rußland imstande sei, sofort eine große Anzahl von Arbeitskräften aufzunehmen, wird weder von den maßgebenden Kreisen in Moskau noch von mir persönlich geteilt. Für eine Massenauswanderung ist Rußland gegenwärtig nicht das passende Land. Es genügt schon der Hinweis auf den noch nicht liquidierten Krieg und auf die Zerrüttung der Transportverhältnisse. Was Rußland jetzt braucht, ist eine verhältnismäßig sehr geringe Anzahl von hochqualifizierten Arbeitern und Technikern, von denen ein jeder von vornherein nur für ein ganz bestimmtes Arbeitsgebiet oder eine vorher genau festgelegte Arbeitsaufgabe herangezogen werden soll. Die hier in Deutschland betriebene Propaganda für eine Massenauswanderung nach Rußland hat deshalb keinerlei tatsächliche Unterlagen und muß auf das Schärfste zurückgewiesen werden.

Frage: Sie haben wohl gehört, daß im Zusammenhang mit ihrer Reise nach Moskau von französischer Seite, offenbar zum Zwecke der Stimmungsmache, sowohl gegen die russische wie auch gegen die deutsche Regierung die Mär verbreitet worden ist, Sie hätten mit Vertretern der deutschen Regierung geheime Verträge abgeschlossen, die irgendeine Bedrohung der westlichen Staaten darstellten und in Moskau ihre Genehmigung finden sollten? Was können Sie gegenüber dieser Behauptung erwidern?

Viktor Kopp: Die französische Presse befreit sich, wenn sie auf das Thema Deutschland-Rußland zu sprechen kommt, abwechselnd zweier Methoden. Spekuliert man auf die Wirkung auf den deutschen Durchschnittsleser, so wird von der nahenden roten Flut gesprochen, die nach Beseitigung der polnischen Barriere Deutschland kulturell vernichten soll. Deutschland soll dann die Aufgabe erfüllen, die Polen zu töten nicht imstande war. Wird dagegen für das französische Publikum geschrieben, so wird von einer militärischen Allianz zwischen den Militäristen Deutschlands und den Bolschewisten Rußlands geredet. Gegen diese Allianz gehe es nur ein Gegenstück: die Befehung des Ruhrgebietes. Beide Methoden verfolgen im Grunde genommen nur ein und dasselbe Ziel, die sich anbahnende wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Rußland zu hintertrieben. Ich betrachte diese Annäherung als einen Prozess, der mit natürlicher Notwendigkeit sich vollzieht und der nur den Zwecken des wirtschaftlichen Wiederaufbaues beider Länder zu dienen hat, nicht aber eine Bedrohung irgendeiner dritten Macht bedeutet. Eine solche Bedrohung geht im Gegenteil im gegenwärtigen Augenblick ausschließlich von Frankreich aus, das nicht nur das Bestehen Sowjetrußlands, sondern auch die deutsche Neutralität bedroht.

Frage: Ist die russische Regierung der Überzeugung, daß auf einem großen gemeinsamen Friedenskongress, an dem auch Deutschland mit denselben Rechten wie alle anderen Mächte

teilnimmt, die schwebenden politischen Fragen gelöst werden können, oder geht ihr Bestreben dahin, Einzelverhandlungen in den entsprechenden Fragen vorzunehmen?

Viktor Kopp: Nach dem Versailler Experiment verspüren wir wenig Neigung, die schwebenden politischen Fragen auf einem sogenannten Weltkongress zu erörtern. Wir stehen vielmehr auf dem Standpunkt, daß wir mit den einzelnen Mächtern, mit denen wir Differenzen hatten oder noch haben, uns viel eher und besser verständigen können, als es auf einem von den vielen „Weltkongressen“, die nach der jetzigen politischen Konstellation nichts anderes darstellen als eine Organisationsform des siegreichen Imperialismus der Westmächte, geschehen könnte. Ich glaube, daß wir mit Deutschland über die schwebenden Fragen uns direkt verständigen werden und nicht in Gemeinschaft mit den Mächten, die für das deutsche Volk den Versailler Friedensvertrag geschaffen haben und die jetzt immer noch bemüht sind, den Freiheitswillen des russischen Volkes durch Hungerblockade, Waffentransporte und tausend andere Mittel zu brechen.

Neutralität und Landesverteidigung

Die Verletzung der belgischen Neutralität im August 1914 ist das Verhängnis Europas geworden. Sie gab England den Vorwand zum Krieg, raubte uns die Sympathie aller Nationen und gab der Entente ein Propagandamittel, das bis Versailler keine Kraft niemals verloren hat. Heute ist die deutsche Neutralität das A und O der europäischen Politik.

So groß auch die Verantwortung unserer Partei in dieser Lage ist, unsere Stellung war von Anfang an so klar und deutlich gegeben, daß wir keinen Augenblick in irgend welche Zweifel gekommen sind. Wir hätten zu entscheiden als Deutsche und als Sozialdemokraten. Als erstere wußten wir, daß unser Land zum Schicksal wird, wenn es sich der einen oder der anderen Partei anschließen würde. Wollten wir den Namen Sozialdemokraten in Ehren tragen und verdienen, dann gibt es für uns nur ein „Nieder mit dem Krieg!“ Es gibt jedoch auch Parteien, die sich sozialistisch nennen und dennoch, wie es der Unabhängige Reichstag in seiner Reichstagsrede sagte, einen Krieg für „berechtigt“ erklären, wenn er „die Revolution verteidigt“, also den Krieg, den jetzt Sowjetrußland gegen Polen und indirekt gegen die Entente führt. Gewiß anerkennen wir, daß das imperialistische Polen angegriffen hat und Trotski seine Heere zur Verteidigung der Materiepublik aufzusuchen mußte. Das wissen auch die arbeitenden Massen der Entente, und vor allem England, und deshalb sind sie mit ihrer ganzen Kraft einem Lloyd George in die Arme gefallen und deshalb gehen auch die besten Kräfte unserer Partei mit der Sowjetarmee, solange sie in der Abwehr ist gegen die kapitalistischen und imperialistischen Mächte von England und Frankreich, die in Polen ihren Polzeißbüttel sehen und fänden.

Aber die strenge Neutralität nach beiden Seiten können wir jedoch als Deutsche so wenig geben, wie als Sozialdemokraten. Was ist das für ein armseliger und verästelter Sozialismus, den ein Reichstag im Munde führt und den vor allem Lenin und seine deutschen Nachbeter predigen! Jahrelang bis auf den heutigen Tag sind wir von den Unabhängigen als „Kaiserfalschisten“ beschrien worden, weil wir für die Landesverteidigung waren, weil wir trotz der alldeutschen und militaristischen Forderungen unser Volk die Niederlage und damit einen Versailler Frieden ersparen wollten, der in all seiner Wucht immer nur das Proletariat und nicht die Kriegsherrn und Kriegsverlängerer trifft. Jetzt sehen wir plötzlich die Unabhängigen, die durch Reichstagsbeschlüsse die Pflicht der Landesverteidigung anerkennen, wenn es sich um einen sogenannten „sozialistischen“ Staat handelt. Ist denn der deutsche Arbeiter etwas anderes als der arme russische Proletarier, nur weil der letzte in einer Materiepublik wohnt? Darf deshalb der erste von einem siegreichen Kapitalismus ausgelesen und ausgeplündert werden, und haben wir nicht die Pflicht, jeden Menschen vor dem Niedergang zu schützen, mag er leben, wo er will und begehrt sein, von wem es auch sei?

Von Ludendorff wissen wir, daß er heute die Freundschaft mit englischen Generälen pflegt, daß er sich an der Spitze eines deutsch-englisch-französischen Seeres tödlich, das den Bolschewismus niederzulegen soll in und außerhalb Deutschlands. Neben den deutschen Militaristen gibt es eine Strömung, die so lange neutral bleiben will, bis sie im geeigneten Augenblick mit Rußland die Entente angreifen und besiegen kann. Der Teil des deutschen Bürgertums, das zur zweiten Seite neigt, sieht bereits in den Regimenten Prussians und Bulgens das neuernannte, nationalistische Rußland, das mit Lenin nichts mehr gemeinsam habe.

Was auch kommen mag, für Deutschland und für unsere Partei kann und darf es nur eines geben: neutral bleiben. Uns treibt keine Liebe zum Bolschewismus, in dem wir nie und nimmer einen Gedanken zu erkennen vermögen, der auch nur von

einem sozialistischen Geiste berührt wäre. Ebensovienig sehen wir im Imperialismus der Entente einen Freund, den man lieben könnte. Weder von dem einen noch von dem andern haben wir etwas zu erwarten. Wären aber Millerand oder Lloyd George die edlen Gönner der deutschen Arbeiterklasse, könnten selbst Lenin und der Bolschewismus das Paradies verteilen, wir würden dennoch als Deutsche wie als Sozialdemokraten neutral bleiben.

Die Milliardenverdienste der Kohlenbarone

Deutschland sieht unter den Kohlenforderungen der Entente. Das Kohlenkapital erwartet offenbar aus dem Drängen der Entente neue höhere Verdienstmöglichkeiten. Das kommt in der stürmischen Aufwärtsbewegung der Aktienkurse der großen, mit Kohlengrubenbesitz ausgestatteten Industriereste und vor allem in der Höhebewertung der Besitzanteile (Kuxe) der Steinkohlenbergwerke zum Ausdruck. Um welche Steigerungen es sich dabei handelt, das zeigt eine Zusammenstellung der „Frankfurter Zeitung“ für 30 namentlich genannte Steinkohlenbergwerke.

Beispielsweise sind die zur Zeit bewerteten Kuxe der Zeche König Ludwig von 31 000 M Ende 1918 und 54 500 M Ende 1919 auf 141 000 M am 31. Juli 1920 gestiegen. Das heißt, die Besitzer der (1000) Kuxe dieser Gewerkschaft haben in 19 Monaten einen Kursgewinn von 110 Millionen Mark erzielt. Die Kuxe der Zeche Konstantin der Große galten Ende 1918 36 500 M, Ende 1919 61 000 M und am 31. Juli 1920 138 000 M Kursgewinn 99,5 Millionen Mark. Die Kuxe der Zeche Erwerb wurden Ende 1918 mit 36 000 M, Ende 1919 mit 61 000 M und am 31. Juli 1920 mit 125 000 M bezahlt. Kursgewinn: 99 Millionen Mark. Die entsprechenden Zahlen für die Zeche Graf Bismarck sind: 47 000, 63 500 und 130 000 M (Kursgewinn 83 Millionen Mark), für die Zeche Lothringen 27 000, 60 000 und 126 000 M (Kursgewinn 99 Millionen Mark).

Im Durchschnitt galt ein Kux der von der „Frankfurter Zeitung“ genannten 30 Gewerkschaften: Ende 1918 11 180 M, Ende 1919 20 098 M und am 31. Juli 1920 41 147 M. Je 1 Kux sämtlicher 30 Gewerkschaften kostete zusammen: Ende 1918 335 000 M, Ende 1919 602 850 M und am 31. Juli 1920 1 234 000 M. Der gesamte Kuxbesitz der 30 Bergwerks-Gesellschaften hatte einen Wert von: Ende 1918 390 Millionen Mark, Ende 1919 818,25 Millionen Mark und am 31. Juli 1920 1485,7 Millionen Mark. Das ist eine Steigerung um nicht weniger als 1095,7 Millionen Mark in 19 Monaten.

Mehr als eine Milliarde Mark ist also allein den Besitzern der 30 von der „Frankfurter Zeitung“ genannten Steinkohlengruben in kurzer Zeit als Kursgewinn zugeflossen. Aber sie sind nicht die einzigen Glücklichen, die von der Kohlenhaufe durch Ententebrud profitiert haben. Es gibt noch zahlreiche Kohlengruben in der Form von Gewerkschaften, Aktiengesellschaften, Gesellschaften m. b. H. und Privatfirmen. Sie haben alle eine Wertsteigerung ihres Besitzes erfahren, die allgemein seit Kriegsende 250 bis 300 Prozent beträgt.

Ein deutschnationaler Arzt

Der Professor und Obermedizinalrat Max v. Gruber in München hat an den Professor Bumm, den Leiter der Berliner Universitäts-Frauenklinik, das folgende Schreiben gerichtet, das in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ veröffentlicht wird:

„Sehr geehrter Herr Kollege!

Sie und die anderen Herren Unterzeichner des Münchener Beschlusses vom 15. Mai über die internationale Hilfsaktion für Rettung der Tuberkulosekranken Deutschlands werden sich wohl über meine telegraphische Abfrage gewundert haben. Ich verkenne natürlich ebensovienig wie Sie die Furchtbarkeit der Gesundheitslage, in der sich unser Volk befindet, und ich würde ebenso gern wie Sie abhelfen.

Ich habe es aber für unabweisbar, daß in der einen oder anderen Weise die 10 bis 15 Millionen aussterben, für die ich infolge des Raubes unserer Handelsflotte, unserer Kolonien, unseres ganzen Besitztums im Ausland und eines Teiles unserer heimischen Bodenschätze, infolge der Vernichtung der Industrie und des Handels mit dem von uns selbst bearbeiteten den Tisch nicht mehr decken können. Vom Bettel aber kann und darf das deutsche Volk nicht leben wollen, und völlig unvereinbar mit seiner Ehre wäre es gar, wenn wir jene anbeteln würden, welche durch ihren längst geplanten gemeinsamen Raubanzug, durch die Hungerblockade, durch die mit teuflischer Ueberlegung

nicht, was unterm Deck geladen ist, ob Kaffeesack oder schwarze Bängel, die eigentlich aber schwarze Menschen sind; wemns nur Dublonen gibt; und fragt auch nicht, wo die der Teufel holt, und wo dann wieder neue zu bekommen sind!“

Die Stimme, womit diese Worte gesprochen wurden, klang so wild und fremd, daß Hans Kirch sich unwillkürlich fragte: „Ist das dein Heinz, den der Kantor beim Anbringen immer in die erste Reihe stellte, oder ist es doch der Junge aus der Armenkate, der nur auf deinen Beutel spekuliert?“ Er wandte wieder seine Augen prüfend auf des anderen Antlitz: die Narbe über Stirn und Auge flammte brandrot. „Wo hast du dir denn das geholt?“ sagte er, an seines Pastors Rede denkend. „Wißt du mit Wätern im Gesicht gewesen?“

Ein desperates Lachen fuhr aus des Jüngeren Munde. „Wätern?“ rief er. „Glaubt nur, Hans Kirch, es sind auch dabei brave Kerle! Aber laßt das; das Gesicht ist gar zu lang, mit wem ich all zusammen war!“

Der Alte sah ihn mit erschrockenen Augen an. „Was sagst du?“ fragte er so leise, als ob es niemand hören dürfte. Aber bevor eine Antwort darauf erfolgen konnte, wurden schwerfällige Schritte draußen auf der Treppe laut; die Tür öffnete sich, und von Frau Rina gefolgt, trat Lante Rale in das Zimmer. Während sie pustend und mit beiden Händen sich auf ihren Krütsack lehnten, stehen blieb, war Heinz an ihr vorüber schweigend aus der Tür gegangen. „Ist er fort?“ fragte sie, mit ihrem Stode hinter ihm herweisend.

„Wer soll fort sein?“ fragte Hans Kirch und sah die Schwester nicht eben allzu freundlich an.

„Wer? Nun, den du seit vierzehn Tagen hier in Koff genommen.“

„Was willst du wieder, Lule? Du bleibst mir sonst nicht so ins Haus zu fallen.“

„Ja, ja, Hans,“ und sie winkte der jungen Frau, ihr einen Stuhl zu bringen, und setzte sich darauf: „du hast auch nicht um mich verdient; aber ich bin nicht so, Hans; ich will dir Abbitte tun; ich will bekennen, der Freize Reimers mag doch wohl gelogen haben, oder wenn nicht er, so doch der andere!“

(Fortsetzung folgt.)

Hans und Heinz Kirch

Novelle von Theodor Storm.
(Fortsetzung.)

Wenn Hans Kirch oder die jungen Eheleute in die Garnie gegangen waren, um dort nähere Aufschlüsse über jenes unheimliche Gerücht zu erhalten, so mußten sie sich getäuscht finden; niemand ließ auch nur ein andeutendes Wort darüber fallen; es war wieder wie kurz zuvor, als ob es niemals einen Heinz Kirch gegeben hätte.

Erst am anderen Morgen erfuhren sie, daß dieser am Abend bald nach ihnen fortgegangen und bis zur Stunde noch nicht wieder da sei; die Waag teilte auf Befragen ihre Vermutungen mit, die nicht weit vom Ziele treffen mochten. Als dann endlich kurz vor Mittag der Verschwindene mit stark gerötetem Antlitz heimkehrte, wandte Hans Kirch, den er im Flur traf, ihm den Rücken und ging rasch in seine Stube. Frau Rina, der er auf der Treppe begegnete, sah ihn vorwurfsvoll und fragend an; sie stand einen Augenblick, als ob sie sprechen wolle; aber — wer war dieser Mann? —

Nach der schweigend eingenommenen Mittagsmahlzeit hatte Heinz sich oben in der Wohntube des jungen Paares in die Sofaecke gesetzt. Frau Rina ging ab und zu; er hatte den Kopf gestützt und war eingeschlafen. Als er nach geraumer Zeit erwachte, war die Schwester fort; statt dessen sah er den grauen Kopf des Vaters über sich gebeugt; der Erwachende glaubte es noch zu fühlen, wie die scharfen Augen in seinem Antlitz forschten.

Eine Weile blickten beide ineinander; dann richtete der Jüngere sich auf und sagte: „Laßt nur, Vater; ich weiß es schon. Ihr möchtet gern, daß ich der Gosselreue aus der Armenkate wäre; möcht Euch schon den Gefallen tun, wenn ich mich selbst noch mal zu schaffen hätte.“

Hans Kirch war zurückgetreten: „Wer hat dir das erzählt?“ fragte er, „du kannst nicht behaupten, daß ich dergleichen von dir gesagt hätte.“

„Aber Euer Gesicht sagt mir; und unsere junge Frau, sie zuckt vor meiner Hand, als sollt sie eine Kröte fassen. Wüßte erst nicht, was da unterwegs sei; aber heute nacht, da drüben, da schrien es beim Tanz die Gulen in die Fenster.“

Hans Kirch erwiderte nichts; der andere aber war aufgestanden und sah auf die Gasse, wo in Stößen der Regen vom Herbstwinde vorbeigetrieben wurde. „Eins aber,“ begann er wieder, indem er sich finster zu dem Alten wandte, „mögt Ihr mir noch sagen! Warum damals, da ich noch jung war, habt Ihr das mit dem Brief mir angetan? Warum? Denn ich hätte Euch sonst mein altes Gesicht wohl wieder heimgebracht.“

Hans Kirch fuhr zusammen. An diesen Vorgang hatte seit dem Tode seines Weibes keine Hand gerührt; er selbst hatte ihn tief in sich begraben. Er fuhr mit den Fingern in die Westentasche und hiß ein Endchen von der schwarzen Tabakspille, die er daraus hervorgeholt hatte. „Einen Brief?“ jagte er dann; „mein Sohn Heinz war nicht für das Briefschreiben.“

„Mag sein, Vater; aber einmal — einmal hatte er doch geschrieben; in Rio hatte er den Brief zur Post gegeben, und später, nach langer Zeit — der Teufel hatte wohl sein Spiel dabei — in San Jago, in dem Fieberneft, als die Briefschaften für die Mannschaft ausgeteilt wurden, da hieß es: Hier ist auch was für dich. Und als der Sohn vor Freude ältend seine Hand ausstreckte und mit den Augen nur die Aufschrift des Briefes erst verschlingen wollte, da wars auch wirklich einer, der von Hause kam, und auch eine Handschrift von zu Hause stand darauf; aber — es war doch nur sein eigener Brief, der nach sechs Monaten uneröffnet an ihn zurückkam.“

Es sah fast aus, als seien die Augen des Alten feucht geworden; als er aber den trotigen Blick des Jungen sich gegenüber sah, verschwand das wieder. „Viel Mühseliges mag auch nicht darin gestanden haben!“ jagte er groß.

Da fuhr ein hartes Lachen aus des Jüngeren Munde und gleich darauf ein fremdländischer Fluch, den der Vater nicht verstand. „Da mögt Ihr recht haben, Hans Adam Kirch; ganz regulär wars just nicht hergegangen; der junge Burche war auch damals gern vor seinem Vater hingefallen; lagen aber tausend Meilen zwischen ihnen; und überdem — das Fieber hatte ihn geschüttelt, und er war erst eben von seinem elenden Lazarettbett aufgestanden! Und väter dann — was meint Ihr wohl, Hans Kirch? Wen Vaters Sand berlocken, der fragt bei der nächsten Feuer

aufgedacht
bens uns
welche uns
Schimpf un
gibt es üb
Boll. . .

Die S
mar ein
tieren un
rotten wo
Deutsche

Die S
Bantags
arbeitsmin
Lämpfung
Zahl der
Sande Pad
von der
zube und
Frei
in den vor
eine ungew
nigende A
das auch
überwindl
sien Bem
zur
Länge
betrachten
Kanalij
Kammern
durch Gew
siden und
heigen. G
werden, d
ausreich
ber Fall w
zu die
des Bonla
und Ruße

Die No

Eine b
„Sozialist
die das W
jekt. Die
eine gewi
lungen oft
steh, wa
hündigt m
Ueberzieh
Das „gibt
schafft. M
kommt, sin
bellebteit
kommen im

So au
seinen Ple
mit. Bie
D e m o k r
in Sp
lung! An
„Rechtsso
über die
geßen, wa
sich anzuf
sch in der
mokraten,
Berichte te
U.S.F. und
Wir müße
zunmehr e
wehr, Poli
fängige
hülter in
burger Par
ber ganzen
Partei die
hat, das
mitzuteile
„Womit
Republik“
anbelangt,
anständiger

Welch
des Staats
Länder an
damenden
sowie den
den Ränder
Beihilfen
Staatsse
diese Beih
digelt ist
— Zweite
lung un
Die Gesu
— bei Ge
guleht ber
bäro der

Es wär
schon
da e n
nicht n
währe
Jahre
Es kan
Berausfu

Spitzeltum und Gegenrevolution

Der „Trennbund“ der Spitzel

Die Moate, die in Magdeburg vom Oberpräsidium gelistet wurde, verbreitet über die deutschen Lande einen immer übleren Dufte, der zum politischen Himmel sinkt, und das ganze verurteilte Gebaren des reaktionären Spitzeltums offenbart, das durch Putzgerichte und Alarmnachrichten den deutschen Spießer täglich mehr einzuschüchtern und ins reaktionäre Nachwaser zu treiben sucht. Mit selbstverständlicher Entrüstung hat nach den ersten Enthüllungen die berüchtigte „Dragesch“, die Organisation des bayerischen Forststrates Escherich, dessen Latendrang in der Bekämpfung einer fingierten oder zum mindesten ins ungeheure übertriebenen Bolschewismutgefahr in Deutschland die bayerischen Grenzen Bayerns zu eng werden, jede Verbindung mit dem entlarvten Spitzelzentrale in Magdeburg abgelehnt. Heute nützt dieses Zeugnis nichts mehr, die Beweise der engen Zusammengehörigkeit liegen klar zutage und sind erdrückend in ihrer Fülle und Schwere. Zur gleichen Zeit schwillt jedoch dem bayerischen Bolschewistenlöcher der Kamm und der „Schlappen“ Berliner Regierung gegenüber kommt er sich als der einzige Retter des Vaterlandes vor gegen die von Osten drohende rote Welle.

Durch die neuesten Enthüllungen ist jedem, der sich über die reaktionäre politischen Aufgaben des „eingetragenen Vereines“, der nach dem ehrgeliebten Streben seines Schöpfers Escherich sich erstreckt soll „vom Meer bis zum Brenner“, der politische Zweck klargestellt worden. Es war ein Monat nach dem Kapp-Putsch, als die bayerischen Bolschewistenbestämmer daran gingen, das Tätigkeitsfeld ihrer Dragesch auf Norddeutschland auszuweiten. Dazu benötigten sie den früheren berüchtigten Leiter der Berliner Einwohnerwehr, den Hauptmann Janssen, der infolge seiner Haltung in den Kapp-Tagen aus dem Ministerium des Innern ausgeschieden wurde. Der Mißerfolg des Kapp-Unternehmens hatte diesen Herrn wie so viele andere keineswegs entmutigt, sondern ermutet durch die Vorgänge in München arbeitete er mit seinen Spitzelgehilfen bald wieder daran, das bayerische erfolgreiche Beispiel nachzuahmen. Die Berliner Gefinnungsverbände sind, wie wir jetzt durch die Magdeburger Enthüllungen erfahren, eifrig daran, mit dem Säbel und der bewaffneten Faust reaktionäre, gegenrevolutionäre Unternehmungen durchzuführen. Dazu bedurfte es zunächst der Einschüchterung und Aufstellung der Bourgeoisie, damit sie sich zur Bildung einer bewaffneten Organisation bereit fand und gleichzeitig ihren Gelbeutel luderte, um die nötigen Moneten vorzuschicken. In diesem Zwecke mußte natürlich dem deutschen Spießer gränlich gemacht und ihm täglich vor Augen gehalten werden, daß sein Geldsack durch die rote Gefahr aufs äußerste gefährdet war.

Neue Entdeckungen und Enthüllungen aus dem Magdeburger Spitzelkump

Aus Halle wird dem „Vorwärts“ berichtet: Dem Oberpräsidenten von Magdeburg ist bei der Aufdeckung der geheimen Machenschaften der Dragesch ein neuer Schlag gelungen. In Halle wurde ein gewisser Eger in Schußhaft genommen. Nach Aussagen der Polizeiverwaltung ist Eger aktiver Offizier, was von der Reichswehr gelehnet wird.

In Egers Haus fand sich nichts. Dagegen hat er ein Geschäftszimmer in der Kaserne, wo er angeblich als Gerichts-Offizier fungiert. Hier konnte das Oberpräsidium infolge des bekannten Erlasses des Reichsministeriums des Innern (Arbeiter Geheimrat v. Jacobi) nicht selber durchsuchen. Das Verzeichnis der Kommandos wurde erfaßt, die Hausführung vorgenommen, doch er nichts von sich hören. Das Oberpräsidium hatte zur Unterfückung der Hausführung zwei Polizeikommissare nach Halle geschickt. Diesen erklärten die Offiziere, sie hätten ein vom Wehrkreiskommando freigelegte Wohnung, den Zivilbehörden nicht Folge zu leisten, sondern nur den Militärbehörden. Inzwischen war bekannt geworden, daß eine große Kiste mit Papieren von den Geschäftsfreunden Egers aus der Kaserne bereits nach einem anderen Orte fortgeschafft war, dort wurde sie gefunden und beschlagnahmt. Die aufgefundenen Papiere enthalten u. a. Pläne und Protokolle zur Gründung eines „Mitteldeutschen Trennbundes“. Neber diesen Trennbund sagt eines der Protokolle:

Frühere Einwohnerwehren und Zeitfreiwilligenverbände sind darin lebhaft an der Arbeit. Es erscheint vielleicht besonders wertvoll, daß der Landbund reiflos für unsere Bestrebungen gewonnen ist.

Auch die Studentenkorporationen gehören fast reiflos dem Trennbund an. Es ist eine genaue Aufstellung der Studentenkompanien vorhanden, auch ein allgemeiner Mobilisationsplan. Neber die Mobilisation heißt es: Die Durchführung der Mobilisierung geschieht durchaus vertraulich und ganz inoffiziell im Benehmen mit dem Landesjägerskorps.

Der verhaftete Leutnant Eger erklärte, daß sein Vorgesetzter ein Major Eckardt sei. Eckardt behauptete auf Befragen, er kenne Eger überhaupt nicht. Dabei hat Eger am Tage vor seiner Festnahme persönlich dem Major Eckardt 52 Schriftstücke zur Unterfückung vorgelegt.

Der Trennbund ist nach Aussage Egers durch den Gehalt des Reichspräsidenten vom 30. Mai aufgefunden, weil die Mitglieder „leider“ Angst vor dem Zuschusse hatten. Es ist darauf der Trennbund auf dem Boden der Dragesch neu aufgebaut worden.

Bei den wiederum in Magdeburg vorgenommenen Hausfückungen wurden amtliche militärische Ausweise, unterzeichnet vom Garnisonkommandanten von Albenbray und Blomberg, lautend auf die Namen Kaufmann Selen, Kaufmann Traub, Rechtsanwalt Bünke, Rechtsanwalt Schaper, Oberleutnant a. D. Fromm, vorgefunden.

Die Zentrale des gegenrevolutionären Lumpengefändels

Magdeburg. Es ist jetzt festgestellt, daß der Leiter der Magdeburger Spitzelzentrale, der Zuhälter Altmann, auch Verbindung mit einer Stelle des Berliner Polizeipräsidiums gehabt hat. Er erhielt von einem Polizeiwachmeister des Berliner Polizeipräsidiums 400 Mk. als Belohnung für geleistete Dienste.

Die Schwindelerei, welche die Spitzelzentrale ausgeübt hat, haben einen kolossalen Umfang. Die Spitzel sagen selber aus, daß sie fortwährend Lügen fabrizieren mußten, weil Berichte von ihnen verlangt wurden, die sie nicht liefern konnten. So erklärt der Spitzel Robert Meyer, daß, solange er Mitglied der A. P. D. war, er von einer Gründung der Roten Armee oder Roten Armeekorps nichts bemerkt habe. Trotzdem mußte er fortwährend darüber berichten.

In den Fahndungsberichten werden eine ganze Reihe geheimnisvoller Organisationen erwähnt: die Antimilitaristische Bewegung, die Schwarze Hand, der Bund der Intellektuellen, die Syndikalistische Partei usw. usw.

Es beläuterten sich aber die Erfindungen keineswegs auf harmlose Raubromantik, sondern zum Teil sind es ganz bössartige Verbrechen, die erfunden sind, um Personen, Verbände, Bevölkerungsgruppen usw. etwas anzuhängen.

Der Oberspitzel Altmann hat u. a. ein Fahndungsbureau der A. P. D. erfunden. Es hat den Anschein, als ob dieses Bureau auf besondere Anweisung der Dragesch-Zentrale erfunden worden ist, wie überhaupt gewisse Erfindungen auf vorherige Bestellung durch Dragesch oder andere Stellen erfolgten.

So ist es systematisch versucht worden, jüdische Geschäftsleute in Verbindung mit den Kommunisten zu bringen. Es werden alle möglichen jüdischen Namen als Geldgeber für die Kommunisten genannt, so z. B. ein Berliner Bankhaus Levi und Söhne. Ebenso wird das Reichswehr-Pionier-Bataillon 4 dauernd als kommunistisch verächtigt, weil dies Bataillon beim Kapp-Putsch seine Offiziere absetzte und fest auf Seiten der Regierung stand. Ebenso wird verächtigt der Republikanische Führerbund. Zum Teil sind solche Nachrichten direkt bestellt worden. Als ein besonderes Muster der Verächtigung führen wir einen Bericht dieser Leute über die Freie Turnerschaft an:

Die gesamte Freie Turnerschaft von Deutschland ist jetzt in eine gefühllose Organisation zusammengesetzt. Es handelt sich dabei um eine Kampforganisation großen Stils. Nach Meldungen aus Berlin beträgt die Stärke der Organisation 33 000 Mann (gebiente Leute), dazu kommen circa 10 000 Mann ältere Leute. 33 000 Mann sind in Kampfeinheiten zu je 150 Mann eingeteilt, während die Jugendlichen in Turnabenden streng militärische Schulung durchmachen müssen.

Ebenso wie die Freie Turnerschaft wird auch der Arbeiter-Samariter-Bund in einem dieser Spitzelberichte verächtigt, ein Organisationskörper der Roten Armee zu sein. Es gibt keine Organisation der Arbeiterwehr, zu welchem Zweck auch immer, die nicht von diesen Spitzeln in ein militärisches Komplotz oder in eine bolschewistische Verschwörung umgelogen worden wäre.

Die reaktionären Putzisten hoffen auf den bayerischen Reaktionär Escherich

Die in Offizierskreisen vorzugsweise gelesene „Tägliche Rundschau“ tobt und droht:

„Wenn die Sozialdemokraten unter freundlicher Beihilfe einer gewissen, instinktvoll demokratischen bürgerlichen Presse gegen die Organisation wüten, weil sie in ihr eine Erstarkung des Bürgerturns sehen und sich ihren roten unabhängigen Brüdern wieder einmal als Handlanger und Wegbereiter gefällig erweisen wollen, so arbeiten sie gleichzeitig gegen die Einheit des Reiches; denn das sollen sie sich gesagt sein lassen: „In Bayern läßt man sich die Organisation Escherich, der man Ruhe, Ordnung und Sicherheit verbannt, nicht rauben und betrachtet jeden Angriff auf sie als einen Angriff auf Bayern. Obgleich wir in den nächsten Wochen merken, wieviel Porzellan er zerklüftet hat, das nicht mehr zusammenzukitteln ist. Er sollte sich an das ernste Wort des bayerischen Ministerpräsidenten Rahr erinnern, daß Bayern seine Reichstreue gegen jeden Feind von außen beweisen werde, daß es aber nicht gesonnen sei, sich dem verfassungswidrigen Diktate der Rabulanten Norddeutschlands zu unterwerfen.“

In dieser Art hat die Reichspresse auch Lüttwisch geprießen, als sein Putz losging. Wenn die „Tägliche Rundschau“ jetzt Escherich aufspüren wollte, die Nachfolgerschaft Lüttwischs zu übernehmen, — sie könnte nicht anders schreiben.

Escherich hat in München einmal wieder das Schredgespenst eines dacht vor dem Ausbruch stehenden bolschewistischen Riensaufstandes an die Wand gemalt, gegen den die Regierung nichts tue. Genau so hat Lüttwisch sein Unternehmen auch eingeleitet. Es sieht ganz danach aus, als wolle Escherich, durch das Vorgehen der preussischen Regierung in die Enge getrieben, sich auf Lüttwischs Art aus der Affäre ziehen.

Vor einem zweiten reaktionären Putz?

Unser Magdeburger Parteiorgan, das ja recht tief in die reaktionären Machenschaften hineinschaut, jetzt Gelegenheit hat, schreibt:

„Wenn nicht alle Anzeichen trügen, stehen wir vor einem zweiten reaktionären Putz! Hütet euch, Arbeiter! Die Reiter des Putzes werden diesmal nicht Kapp und Lüttwisch heißen, sondern Escherich. Und in der Gefährlichkeit wird man vom Aufstand der „Dragesch“ reden. Hütet euch, Arbeiter! Der tollende Kugel hat Rücken in eure Front gerissen, hat faulende Punkte erzeugt. Die Rücken müssen geschlossen und das Faulende ausgebrannt werden.“

Eine Warnung der württembergischen Sozialdemokratie

In unserm Stuttgarter Parteiorgan finden wir diese Warnung:

Nach uns zugegangenen zuverlässigen Mitteilungen wird bei der in Aussicht stehenden Auflösung und Entwaffnung der Einwohnerwehr von maßgebenden Stellen versucht werden, die vorhandenen Organisationen mit den Waffen der „Dragesch“ in die Hände zu spielen. Um gegen berartige, für unser Staatswesen höchst gefährliche Umtriebe geschützt zu sein, richten wir an alle unsere Mitglieder und demokratisch gesinnten Staatsbürger, die der Einwohnerwehr angehören, die dringende Anforderung, in ihr zu verbleiben, die Augen offen zu halten und, wo es notwendig ist, dafür zu sorgen, daß die Auflösung und Entwaffnung so durchgeführt wird, wie das Gesetz sie vorschreibt. Landesvorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Württembergs und Koblenzollerns.

Maßregeln der sächsischen Regierung gegen die Umtriebe der Spitzel

Dresden. Zur Verhaftung des ehemaligen Oberleutnants Berger teilt die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei u. a. mit: Die Regierung hat die Berichte des nach dem Bogtlande entlassenen Kommissars entgegengenommen und es einhellig für geboten erachtet, daß das Tun und Treiben Bergers aufs strengste untersucht und reiflos aufgefückert wird. Sie hat einstimmig beschlossen, daß Berger sofort polizeilich festzunehmen sei. Die Festnahme ist daraufhin erfolgt. Weiter hat die Regierung Auftrag gegeben, alle übrigen in die Angelegenheit verwickelten Personen, soweit sie der Regierung bis zur Stunde bekannt waren, festzunehmen. Im übrigen ist die sächsische Regierung bei der Reichsregierung vorstellig geworden, sofort eine unbedingte Gewähr dafür zu schaffen, daß Nachrichtenstellen nicht etwa zu irgend welchen Lockspiteleien oder dazu gebraucht werden, einzelne Bevölkerungsschichten zu politischen Aktionen und Verbrechen aufzufächeln.

ausgedachten Bestimmungen des sogenannten Verfallter Friedens uns in das entsetzliche Elend der kommenden Tage gestürzt, welche uns sechs Jahre lang bis heute mit Verleumdung, Schimpf und Schande überhäuft haben. Ohne böllische Ehrliche gibt es übrigens auch gar kein gesundes Gedenken für ein Volk.

Mit kollegialer Hochachtung Ihr ergebener
Max Gruber.

Dieser Gruber gehört zu den führenden Alldutschen, er war einer von denen, die womöglich die ganze Welt annehmen und die anderen Völker mit Stumpf und Stiel ausröten wollten. Jetzt wünscht er, daß 10 bis 15 Millionen Deutsche aussterben sollten.

Badische Politik

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Die Sozialdemokratische Fraktion des badischen Landtags hat sich in einer dringenden Vorstellung an das Reichs-Arbeitsministerium gewandt, damit sofortige Schritte zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Baden eingeleitet werden. Die Zahl der Arbeitslosen, so heißt es in der Eingabe, steigt im Lande Baden von Woche zu Woche. Ganz besonders hart sind von der Arbeitslosigkeit getroffen die Städte Mannheim, Karlsruhe und Freiburg. Auch in den Universitätsstädten Heidelberg und Freiburg, in denen die Industrie nicht die Bedeutung wie in den vorgenannten Städten hat, ist die Zahl der Arbeitslosen eine ungewöhnlich große. Die Städte sehen sich außerstande, genügende Arbeitsgelegenheit zu schaffen, ganz abgesehen davon, daß auch die Aufbringung der Mittel für Hausarbeiten und übernehmliche Schwierigkeiten bietet. Versucht wird die Lage in Mannheim, Karlsruhe und Freiburg noch dadurch, daß in vielen Betrieben, die bisher Zehntausende von Arbeitern beschäftigten, zum Teil schon seit längerer Zeit Betriebsstillstände in Folge von vorgenommenen worden sind; in Mannheim arbeiten 9 Betriebe der Großindustrie nur noch 8 Tage in der Woche, in Freiburg können von 40 000 Beschäftigten nur der kleinere Teil noch je 8 Tage arbeiten, die übrigen Arbeiterjurat arbeiten fünf, vier und drei Tage in der Woche.

Wenn nicht mit großen Mitteln sofort eingegriffen wird, kann die Ruhe nicht mehr aufrecht erhalten werden, und der ruhige Fortgang des schon seit Monaten schwer leidenden Wirtschaftslivens wird bei Störungen zur Unmöglichkeit.

Als wirksames Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit betrachten wir die unverzügliche Aufnahme der Arbeiter zur Kanalisierung des Neckars auf der Strecke Heidelberg-Mannheim. Weiter muß die Frage gelöst werden, der Industrie durch Gewährung von Darlehen die Weiterarbeit zu ermöglichen und durch Bekämpfung des Exportgeschäfts den Absatz zu heigern. Endlich muß die Aufmerksamkeit noch darauf gelenkt werden, daß die badische Industrie für die Zukunft besser und ausreichender mit Kohle versorgt wird, als dies im Jahre 1919 der Fall war.

Zu diesem Schritt hat sich die Sozialdemokratische Fraktion des Landtags entschlossen, weil die Notlage immer größer wird und Ruhe und Sicherheit auf das äußerste gefährdet sind.

Die Montags-Sensation der „Sozialistischen Republik“

Eine besondere Spezialität der karlsruher unabhängigen „Sozialistischen Republik“ sind die sensationellen Heberfückriften, die das Blatt den jeweiligen Hauptmeldungen des Tages voranstellt. Die sensationelle Aufmachung bekommt dabei noch dadurch eine gewisse Originalität, als nämlich in den anschließenden Meldungen oft gar nichts oder sogar das Gegenteil von dem steht, was am Kopfe des Blattes mit großen Buchstaben angekündigt wurde. Hauptsache ist auf alle Fälle, daß man in der Heberfückrift auch die besten „Rechtssozialisten“ benamen kann. Das „jest“ immer bei der sozialistisch-republikanischen Heberfückrift. Meldungen, in denen der Name „Rechtssozialist“ vorkommt, sind daher bei der „Sozialistischen Republik“ immer am liebsten, wenn darin der Partei ein ausgenutzt wird; die kommen immer an die Spitze des Blattes.

So auch gestern wieder. Da teilt das unabhängige Blatt seinen Lesern die Berichte über das Magdeburger Spitzeltreiben mit. Blattsüberschrift: Reichswehr, Polizeispitzel, Demokraten, Rechtssozialisten und Zuhälter in Spitzelgemeinschaft. Eine schöne Zusammenstellung! Am meisten gefüllt der „Republik“ natürlich, daß auch „Rechtssozialisten“ bei der Sache sind. In ihrer großen Freude über diese Entdeckung hat sie aber einiges übersehen oder vergessen, was unbedingt ebenfalls in die Heberfückrift gehört, nämlich anzuführen, daß die eigene U. S. P. - Firma ebenfalls sich in der edlen „Spitzelgemeinschaft“ mit der Reichswehr, Demokraten, Rechtssozialisten und Zuhälter befindet! In dem Bericht teilt das unabhängige Blatt selbst mit, daß auch in die U. S. P. und A. P. D. sich Spitzel eingeschlichen hätten. Na also! Wir müssen die Heberfückrift in der „Sozialistischen Republik“ nunmehr ergänzen, sie lautet vollständig und richtig: Reichswehr, Polizeispitzel, Demokraten, Rechtssozialisten, Unabhängige Sozialisten, Kommunisten und Zuhälter in Spitzelgemeinschaft! — Daß unser Magdeburger Parteiblatt, die „Volkstimme“, wesentlich zur Aufdeckung der ganzen Spitzel-Organisation beigetragen hat, daß unsere Partei die entlarvten Verräter und Spitzel sofort ausgeschlossen hat, das „berühmt“ wie üblich die „Soz. Republik“ ihren Lesern mitzuteilen.

Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die „Sozialistische Republik“, was Verlogenheit, Gewissenlosigkeit und Niedertracht anbelangt, immer noch den Rekord hält, um den sie auch kein anständiger Mensch beneidet.

Beihilfen für pensionierte Eisenbahnbeamte. Nach § 28 1 des Staatsvertrages über den Uebergang der Eisenbahnen der Länder an das Reich wird dieses in den einseitigen oder dauernden Ruhestand versetzten Eisenbahnbeamten der Länder sowie den Hinterbliebenen von Beamten der Länder nach den in den Ländern bisher (vor dem 1. April) üblichen Grundfücken Beihilfen gewährt. Für den Bereich der früheren badischen Staatsbahnen und Dampfstraßenbahnverwaltung wurden diese Beihilfen vom Finanzministerium bewilligt. Die Zuständigkeit ist nunmehr durch Erlass des Reichsverkehrsministeriums — Zweigstelle Baden — vom 16. Juli d. J. mit sofortiger Wirkung auf die Eisenbahn-Generaldirektion übertragen worden. Die Besuche sind von der Dienststelle, bei der der Ruhegehalt — bei Besuchen von Hinterbliebenen der verstorbenen Beamte — zuletzt verwendet war, mittelst Vordruck 14 1 an das Zentralbüro der Eisenbahngeneraldirektion vorzuliegen.

Gewerkschaftliches

Handelsgewerkschaften und Preisabbau.

Es wäre anzunehmen, daß nach einem Tarifkampfe von fast sechsmonatiger Dauer, wie ihn das Handelsgewerbe in Baden-Baden jetzt hinter sich hat, der Spruch der gesetzlichen Instanzen nicht nur die Lösung der strittigen Arbeitsfragen für die nächste Zukunft bedeutet, sondern auch, daß bei beiden Parteien selbst der Wunsch bestünde, neue Verwicklungen zu vermeiden. Es kann gesagt werden, daß auf Seiten der Angestellten die Voraussetzungen für eine solche Entwicklung günstig wären,

wenngleich die gegenwärtige Lösung ihre Erwartungen keineswegs reiflos erfüllt. Die Tariffrage hielten um volle 25 Prozent hinter den Bezügen der Industriearbeiter zurück, bringen aber immerhin noch annähernd eine Verdoppelung der früheren absolut lebensunmöglichen Durchschnittsgehälter und legen somit der — aus der Kriegszeit übernommenen — schrankenlosen Ausbeutungsmöglichkeit und der Rechtlosigkeit der Handelsangeestellten ein Ziel. Die Organisationen haben dann auch ihre Unterstützung unter den Schiedsrichter vom 7. Juli d. J. erklärt und die örtliche Regelung der Abzüge dem Landeskommissar zur Sanktionierung unterbreitet. Gleichzeitig bewirkt die bevorstehende Allgemeinverbindlichkeitserklärung des Gesamtabkommens für den Handelstammerbezirk, daß binnen kurzen weder Arbeitgeber noch Angestellte im Einzelfall von den Bestimmungen des Karlsruher Tarifvertrags abweichen dürfen. Es besteht dann für die Handels- und Industriearbeiter in Mittelbaden ein regelrechtes Arbeitsgesetz.

Nur durch die zähe Initiative der Arbeitnehmer ist diese Sachlage herbeigeführt worden, sie sollte aber von jedem begrüßt werden, der nicht die Verewigung des gespannten Verhältnisses will, das seit 1919 Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Atem hält. Man könnte glauben, daß in Anbetracht der Rechtslage die Nichtanerkennung der Entscheidung des Schlichtungsausschusses durch den Schiedsrichter für Handel und Gewerbe geringe Bedeutung habe, wiewohl diese Demonstration die Umgehung des ganzen Tarifvertrages zur Absicht hätte.

Die Angestelltenfreundlichkeit der maßgebenden Herren des Schiedsrichters für Handel und Gewerbe stand nie hoch im Kurs. Sie sind die Urheber jener — nicht eben zu ihrem Vorteil beitragenden — schiefen Teilungspolemik, in der man die Angestellten von ihren Führern trennen wollte; sie erklärten noch am 19. Juni höhnend, mit unerkümmertem Hinweis auf den von ihnen abgelehnten Schiedsrichter über die Märzsteuerungsfrage, die Verhandlungen seien mit einem die Angestellten maßgebend wenig befriedigenden Erfolg vor den Schlichtungsausschuss gebracht worden. Nun, da man in Karlsruh, entgegen ihrer Erwartung, die wirtschaftlichen Notwendigkeiten objektiver beurteilt hat, greift man zur Abkühlung.

Aber auch die Gründe der Handelsgenossenschaft bedürfen einer Prüfung auf ihre Stichhaltigkeit. Wenn man sich auf den bereits erfolgten Preisabbau der Lebensmittel und der Gegenstände des täglichen Bedarfs und auf den Bruch, einen großen Teil der Waren mit einem Rabatt bis zu 30 Prozent, teilweise mit direktem Verlust abzugeben, beruft, um im Augenblick der Anerkennung des hartumkämpften Handelsangeestelltenarbeitsvertrages die Wirkung des angeblichen Preisabbaues auf die arbeitenden Bevölkerungsschichten darzulegen, so möchte einem das zunächst ein ungläubiges Lächeln entlocken. Im Urteil über die Wirkung des angeblichen Preisabbaues auf die arbeitenden Bevölkerungsschichten darf man sagen, daß von der gegenwärtigen Preisregelung die Lohnarbeiterklasse bisher nur eine sehr vorübergehende Erleichterung verspürt hat. Darüber hinaus ist bereits jetzt mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Preise Ende August nicht nur ihre alte Höhe wieder erreicht haben, sondern weiter angewachsen sein werden. Es ist nicht der Zweck dieser Darlegungen, mehr zu sagen. Jeder Versuch, den Handelsangeestellten unter dem Vorwand des Preisabbaues die tariflichen Bezüge zu kürzen, muß — wie in den anderen Erwerbsgruppen — auf den härtesten, nötigenfalls gemeinsamen Widerstand aller Arbeitnehmer stoßen.

Geteilte oder ungeteilte Arbeitszeit

Von verschiednen Seiten wird gegenwärtig eine Attacke nach der anderen geritten, um die ungeteilte Arbeitszeit aus der Welt zu schaffen. Alle möglichen und unmöglichen Gründe müssen herhalten, um zu dem ersehnten Ziele zu gelangen. Da wird gesagt, die Arbeitskraft läßt nach, wenn der Mittag überschritten ist, oder das gewärmte Essen ist auf die Dauer dem menschlichen Körper nicht zuträglich und wie die Gründe alle heißen. Man muß sich nur wundern, wie „bejagt“ die Herren alle um die Gesundheit der Arbeitnehmer sind. Der bürgerlichen Gesellschaft ist der Achtstundentag schon längst ein Dorn im Auge und wiederholt sind Vorstöße unternommen worden, diesen Achtstundentag aus der Welt zu schaffen. Wie jetzt ist es nicht gelungen. Jetzt wählt man ein anderes Mittel und das ist die Verjagung um un'ere Gesundheit.

Wie sieht es in Wirklichkeit aus? Wenn die ungeteilte Arbeitszeit fällt, so ist dem Arbeiter ein ungewisses Für und Tor geöffnet. Machen wir Überstunden obligatorisch, so ist hundert gegen eins zu wetten, daß eines schönen Tages die Bezahlung dafür aufhört und ein Neunstundentag daraus gemacht

wird. Weiter ist es der kapitalistischen Gesellschaft unangenehm, daß der Arbeitnehmer von 8 oder 4 Uhr frei und infolgedessen Zeit und Gelegenheit hat, sich zum Agitieren für die sozial. Idee, zum proletarischen Klassenkampf auszubilden. Ebenso gönnen uns viele nicht die Zeit, die wir statt in den Treitmühen des Kapitals zu schuften, für Erholung benutzen können in freier Natur, um uns für den nächsten Tag durch Luft, Licht und Sonne zu stärken. Sollen wir nur den blauen Himmeln durch das Fabrikfenster sehen? Nein und abermals nein. Das und nichts anderes sind die Gründe, warum die Arbeitszeit geändert werden soll.

Arbeitnehmer, Kollegen und Kolleginnen! Die durchgehende Arbeitszeit ist mit dem Achtstundentag verankert. Nimmt man uns das eine, so besteht Gefahr, daß das andere auch verloren geht. Steht zusammen wie ein Mann und kämpft für Beibehaltung des Achtstundentages und der ungeteilten Arbeitszeit. Wenn die bürgerliche Gesellschaft meint, nachmittags lassen unsere Kräfte nach, so können sie ja ablassen, indem sie die Arbeitszeit bei gleichen Löhnen herabsenken, was bei der großen Arbeitslosigkeit an Plage wäre.

Nun preden auch wirtschaftliche Gründe für die ungeteilte Arbeitszeit. Vor allem die Kohlenfrage. Die Feuer in den Kesseln müssen über Mittag eingedämmt werden und das bedeutet Kohlenverlust. Man könnte noch das Licht anmachen, ebenso die Heizung und Produktion durch die jetzt übliche Arbeitszeit. Wir sind aber der Ansicht, die bürgerliche Klasse ist und bleibt Gegner der revolutionären Erwerbskämpfe, für sie kann es aber nur heißen: Hände weg von den Achtstundentag und der ungeteilten Arbeitszeit!

Arbeitnehmer, laßt Euch nicht verführen! Das was Euch von bürgerlicher Seite unter dem Deckmantel „sozialer Empfinden“ unterbreitet wird, betrachtet mit Misstrauen, denn immer steckt etwas anderes dahinter. Im vorliegenden Falle will man nicht mehr und nicht weniger, als den Anfang machen, uns Proletarier in das alte Verhältnis zurückzuwerfen. ks.

Gemeindepolitik

f. Geiselsheim, 15. Aug. Das Verhalten der hiesigen Elektrizitätsgesellschaft S. Durst zwingt uns die Hilfe der Oberdirektion für Wasser- und Straßenbau anzusuchen. Eine große Erregung herrscht zur Zeit in der hiesigen Bevölkerung, da die S. Durst ab Juli 5.— 10. Lohn soll. Das dürfte wohl der höchste Preis sein, der überhaupt weit und breit gefordert wird. Die Drohung wurde zwar schon im Juni gelegentlich einer Besprechung über den Ankauf des Ortsteiles durch Herrn Durst auf dem Rathaus ausgesprochen, aber man glaubte nicht an die Verwirklichung. Der Gemeinderat sah es vielmehr als Drohung an, um die Verhandlungen über den Ankauf zu beschleunigen. Der Gemeinderat konnte aber die Verhandlungen nicht beschleunigen, so lange Herr Durst die Kaufsumme nicht erniedrigt. Vor 1 1/2 Jahr forderte Herr Durst 200 000 M., als der Kaufpreis hoch fand 700 000 M. und zuletzt als genau umschriebene Kaufsumme von 850 000 M. Diese Summe wird Herr Durst noch bedeutend erniedrigen müssen, wenn es zu einem Abschluß kommen soll. Nun kommt noch hinzu, daß wir immer noch, wie in der Zeit der großen Kohlenknappheit circa 2 1/2 Stunden Strom und Licht haben. Dabei konnte unlängst ein Geschäftsmann in der Handwerker-Versammlung in der Brauerei Wender mitteilen, daß die Firma S. Durst Söhne in letzter Zeit 7 Waggons Kohlen und Koks beschaffen hätte, so daß von einer Kohlenknappheit nicht die Rede sein könne. Die hiesigen Geschäftsleute verlangen unbedingt, daß sie länger mit Energie versehen werden. Außerdem wird beobachtet, daß Strom genügend da ist, wenn ihn die Firma zu anderen geschäftlichen Zwecken braucht, so z. B. jetzt, wo die Drechsmaschine der Firma benutzt wird. Warum geht das nicht immer? Das Elektrizitätswerk macht also, wie erhoffen ist, mit seinen Abnehmern gerade, was es will. Hier müßte uns die Oberdirektion der allzu großen Ueberrissen schützen.

Aus der Partei

Aus bei Durlach, 16. Aug. Am Mittwoch, den 18. August, findet abends 9 Uhr im Gasthaus zum „Schwanen“ eine Parteiversammlung statt, in welcher Genosse Schöpflin sprechen wird über das Thema: „Genf oder Moskau“. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Aus dem Lande

Kerze und Dentisten. Der Vorstand der badischen Kammer hat sich im Anschluß an den Beschluß der Kammer vom 26. Februar bezüglich der Einführung eines Befähigungsnachweises für Dentisten einstimmig dahin ausgesprochen, daß sowohl die Beteiligung eines Arztes an der betreffenden Prüfungskommission, wie die Uebnahme einer Lehrstelle an dem in Karlsruhe geplanten Institute für Zahnmediziner als ein Verstoß gegen die Ständewürde angesehen ist.

Geiselsheim, 13. Aug. Bei einer Kesselexplosion erlitt der 17jährige Schmelzmeister Ludwig Girsch aus Destringen bei Bruchsal erhebliche Brandwunden. Im Aladem, Krankenhaus, wohnen man den Verunglückten brachte, ist er gestern gestorben. — Im hiesigen Stadtwald fiel dem 24jährigen Otto Wolleber beim Holz sammeln ein schwerer Ast auf den Kopf und verursachte eine ernsthafte Verletzung der Schädeldecke, infolge deren bald der Tod eintrat.

Mannheim, 12. Aug. Die hiesige Maschinenfabrik Josef Wögele ist in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 10 Millionen Mark umgewandelt worden. Das bisherige Produktionsgebiet des Werkes für Eisenbahnbedarf usw. wird unverändert beibehalten. Die Firma Josef Wögele ist eine der ältesten deutschen Maschinenfabriken; sie besteht jetzt fast 85 Jahren.

Mannheim, 12. Aug. Beim Baden im Neckar ist ein Mann ertrunken, dessen Kleider und Personalausweis, lautend auf den Namen Adolf R. u. f. Wundbruder, geb. in Deidesheim, 26.10.40 M. bares Geld am Ufer aufgefunden wurde. Die Leiche des Ertrunkenen konnte noch nicht geborgen werden.

Wörzheim, 16. Aug. Selbstmord durch Erhängen beging im Stadtel Dillweissen der 30 Jahre alte Arbeiter Adolf Schneider. Der Mann war längere Zeit arbeitslos und infolgedessen schweremüde geworden.

Geiselsheim, 16. Aug. Oberhalb der Eisenbahnbrücke wollte gestern nachmittag der 40jährige Holzschläger Ernst Adam mit seinem 12jährigen Töchterchen von der Neuenheimer nach der Geiselsheimer Seite schwimmen. Dabei erlitt der Mann, der viel mit Malariafeber zu tun gehabt hatte, anstehend einen Schlaganfall. Er verank plötzlich. Die Leiche wurde heute früh unterhalb der Brücke geborgen.

Wörzheim, 14. Aug. In einer der letzten Nächte wurden die Werkzeuge, die zur Abmontierung der Reste Eisen, von sachkundiger Hand abmontiert und unbrauchbar gemacht, so daß die Arbeiten eine Hemmung erfahren.

Geiselsheim, 17. Aug. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden 12 vierachsige mit Stroh beladene Wagen, die über die Grenze rollen sollten, zurückgehalten, da es sich nach genauer Prüfung herausstellte, daß an dem Stroh noch die vollen Weizenähren hingen.

Singen, 12. Aug. Gerüchtwiese verlautet, daß auf dem hiesigen Bahnhof wie auf demjenigen von Koblach mehrere Eisenbahnwagen mit Munition, für die Polen bestimmt, angeliefert worden sind. Die Betriebsräte und die Dienststellenausschüsse der Station Singen beschloßen, daß alle Sendungen, die aus der Richtung Schaffhausen (Frankreich) kommen und nach dem Osten laufen, einer strengen Kontrolle unter Hingusiehung eines Betriebsrates hier unterzogen werden müssen.

A. Kon der Schweiz, Grenz, 13. Aug. Nach einer Meldung des „Oberbad. Volksblatt“ sind in Wirsfelden bei Wetzlar vier Kinder einer Familie an Blausäurevergiftung gestorben. Das Elternpaar ist infolge des Genusses der giftigen Lebensmittelschokolade erkrankt.

Durlach

Die Betriebsänderungen erfreuen sich auch dieses Jahr wieder einer sehr regen Beteiligung von seiten der Kinder. Die Zahl der Teilnehmer stieg beim 3. Ausflug schon auf 600. Bis jetzt sind von den hiesigen Firmen in dankenswerter Weise schon 653 M. gesammelt worden. Weitere Beiträge sind aber sehr notwendig; selbst noch dieses Jahr der Lohn Drei 3,70 M. statt 3,15 M. im vorigen Jahr und das Pfund Wermelade statt 80 s jetzt 3,70 M. Die Kinder haben auch viel mehr Hunger als voriges Jahr. Sehr zu bedauern ist aber, daß auf alle unsere Bitten hin bis jetzt nur 8 Pfund Bienen von der Gemeinde Palmbach für unsere Kinder geschenkt worden sind. Trotz des sehr reichen Vorkommens in der ganzen Gegend lam nicht mehr bis jetzt zusammen, von den Durlacher Produzenten noch kein Stück! Völlige Anerkennung muß unsern Genossinnen gezollt werden.

Verjuchs- und Lehrgut Forchheim der badischen Landwirtschaftskammer

Im Anschluß an die Tagung der Vollversammlung der badischen Landwirtschaftskammer fand letzten Donnerstag auf Einladung der Direktion eine Besichtigung des Verjuchs- und Lehrgutes Forchheim und der Flachs- und Hanfwerke durch die Presse statt. Die badische Landwirtschaftskammer hatte im Jahre 1915 auf Wunsch des damaligen Ministeriums des Innern es übernommen, einen Teil des ehemaligen Forchheimer Exerzierplatzes, der durch die Militärverwaltung zum Anbau zur Verjuchung gestellt worden war, mit Kartoffeln anzupflanzen. Aus der damaligen 26 Hektar großen Fläche entwickelte sich in den 4 Jahren bis heute ein 128 Hektar umfassendes landwirtschaftlicher Großbetrieb, von dem heute schon, obgleich keine Entwicklung erst in den Anfängen steht, reichlich Segen für die badische Landwirtschaft ausgeht. Eine bedeutende Leistung ist es schon, den hartgekämpften, an Nährstoffen armen Sand- und Kiesboden kulturfähig zu machen, der jahrelang durch nichts anderes gebüngt wurde, als durch den Schwitz der Tauende und Abertausende Soldaten, die auf dem weiten Gelände zum Menschenmord und Fährdienst gedreht wurden. Nachdem angenommen werden mußte, daß der Ertrag aus dem Ergebnis die Bewohnungslohn nicht decken würde, hat die Landwirtschaftskammer doch im allgemeinen Interesse den Anbau durchgeführt; handelte es sich doch schon 1915 darum, durch Ausnützung jeder vorhandenen Fläche Nahrungs- und Futtermittel zu schaffen. Das Ergebnis der ersten Ernte war im Durchschnitt 200 Zentner Kartoffeln auf ein Hektar. Im Jahre 1917 ging das Gelände aus dem Eigentum der Gemeinde Forchheim in das der badischen Landwirtschaftskammer über; es erhielt die Gesamtanlage den Namen „Verjuchs- und Lehrgut Forchheim“. Bergabwärts wurde das Gelände durch Hinzunahme eines Teils des 31 Hektar großen angrenzenden Waldes. Die abgeholzten Flächen wurden für landwirtschaftliche Kulturpflanzen nutzbringend bewertet. Im Jahre 1919 wurden 90 Hektar angepflanzt, 24 Hektar waren noch Wald, 3 1/2 Hektar dienen vorläufig als Verjuchsfeld für die Pflanzenbauabteilung. Das übrige Gelände besteht aus Wäldern für den Gutsbetrieb — die Wirtschaftsgebäude sind im Bau begriffen — und für den technischen Betrieb der Landwirtschaftskammer sowie aus Wegen.

Der Gang durch das weite Gelände unter sachkundiger Führung von Herrn Inspektor Segt ließ erkennen, daß da, wo einstens Debland im wahren Sinne des Wortes war, ein leistungs-fähiger produktiver Gutsbetrieb entstanden ist, der im Jahre 1919/20 von 1 Hektar Ackerland durchschnittlich 50 Str. Roggen, Gerste, Weizen und durchschnittlich 320 Zentner Kartoffeln erzielt hat bzw. erzielen wird bei einer Gesamtanbaufläche von ca 80 Hektar Kartoffeln oder 80 Hektar Getreide. Aber nicht nur der Erzeugung von Nahrungsmitteln für die Allgemeinheit dient dieser Betrieb, sondern auch der Erzeugung von Saatgut zur Abgabe an die kleineren und mittleren Landwirte. Ferner werden auch noch Düngungs- und Sortenanbauversuche durchgeführt. Um aber auch den Söhnen unserer Landwirtschaft eine gute Fachausbildung angedeihen zu lassen, werden seit über Jahresfrist eine Anzahl Praktikanten auf dem Gutsbetrieb beschäftigt und es bietet sich dort für die jungen Leute

ausreichende Gelegenheit, alle vorkommenden Arbeiten eines neuerrichteten und den Anforderungen der neuesten Wissenschaft entsprechenden Gutsbetriebes von der Pike auf kennen zu lernen. Die große Nachfrage nach freigeordneten Praktikantenstellen gibt ein bereites Zeugnis von der Notwendigkeit solcher Lehrbetriebe.

Da aber in einem großen Gutsbetriebe Spezialversuche nicht so durchgeführt werden können, wie es vom wissenschaftlichen Standpunkte gefordert werden muß, so wurde im Jahre 1918 auf einem Teil des Gutsgebietes ein Verjuchsfeld errichtet, das sehr wertvolle Fingerzeige für die ganze Praxis abgibt. Auf diesem Verjuchsfeld — über ein solches hat der Staat Baden bis zur Einführung dieses Feldes in Forchheim leider verfügt — werden vor allem Sortenprüfungen der wichtigsten landwirtschaftlichen Kulturpflanzen vorgenommen. Das Verjuchsfeld wird direkt von der Abteilung „Pflanzenbau und Saatgut“ geleitet und steht in ständiger Zusammenarbeit mit dem Verjuchsfeldern des deutschen Reiches. Im einen Begriff von dem Zweck und Umfang dieses Verjuchsfeldes — des „wissenschaftlichen“ Teils des landwirtschaftlichen Betriebes — zu geben, ist angeführt, daß im Jahre 1919/20 18 Frühkartoffelsorten, 22 Mittel- und späte Kartoffelsorten, 21 Saferkorten, 12 Winter- und Sommerkorten, 6 Lupinenkorten, 6 Winterroggenkorten, 3 Sommerweizenkorten zum Verjuchsanbau gelangt sind. Ferner wird die Züchtung von Tabak- und Mistarten speziell für badische Verjuchsfelder betrieben, sowie die Züchtung von Weizenkorten für die leichteren und trockenen Böden der Rheinebene. Die Beschäftigung dieses Teils des Gutsbetriebes unter Führung von Herrn Landwirtschaftslehrer Reifner war außerordentlich interessant und lehrreich; auf dem Tabakfeld z. B. waren Tabake aus allen landwirtschaftlichen Gebieten der Erde angepflanzt, vom „Friedrichsstaal“ bei Karlsruhe bis zu den hellen, feinstblättrigen Zigarettenkorten der Türkei und den großblättrigen, dunklen Tabaken Mittel- und Südamerikas. Auf Grund und an Hand der durch diese Verjuchsanplantungen, Kreuzungen usw. gewonnenen Resultate ist die Landwirtschaftskammer jederzeit in der Lage, den zuzuschickenden Landwirten jeweils die wertvollsten und ertragsreichsten Sorten der neuerrichteten Züchtung zu nennen und vor schlechten und minderwertigen Züchtungen zu warnen. Daß auf diese Weise der Produktionssteigerung der gesamten Landwirtschaft ein großer Dienst erwiesen wird, dürfte ohne weiteres zu erkennen sein. Die bisher erreichten Leistungen und Erfahrungen haben gezeigt, wie notwendig es war, daß ein derartiges Verjuchsfeld errichtet wurde. Nach dieser Richtung hin verdient die Arbeit der Landwirtschaftskammer und ihrer wissenschaftlichen und praktischen Mitarbeiter jedwede Unterstützung.

Im baulichen Zusammenhange mit dem landwirtschaftlichen Gutsbetriebe steht das Flachs- und Hanfwerk der Landwirtschaftskammer. Durch die Errichtung dieser Anlage, die bei weitem herabsetzt den Mangel an großer volkswirtschaftlicher Bedeutung ist, soll dem Flachs- und Hanfbau eine dauernde Grundlage geschaffen werden. Zugleich wird dadurch dem Landwirt die Ausarbeitung des Flaches und Hanfes zur spinnfertigen Faser abgenommen. Damit ist nicht beabsichtigt, die in einzelnen Gegenden des Landes wieder aufkommene Handspinnerei zu schädigen, sondern man will nur die in volkswirt-

schaftlichem Interesse notwendige Vergrößerung des Flachs- und Hanfbauwerks dadurch fördern, indem man der Landwirten mit größerem Anbau die mühselige und für sie kaum durchführbare Arbeit der Veredelung des Flaches und Hanfbauwerks abnehmen will. Das Wert in Forchheim, das unter Leitung des Herrn Landwirtschaftslehrers Herzogard steht, der auch die Fabrik übernommen hatte, ist mit den neuesten technischen Einrichtungen der Flachs- und Hanfverarbeitung versehen und gliedert sich in die Abteilungen: Warmwasserwerke, Lauchanlage, Trockner, Mischerei, Anleier, Schwärzer, Färberei und Verjuchsfeldanlage, jedoch Flachs- und Hanfrot bis zur spinnfertigen Faser ausgegearbeitet und bereit wird. Die Faserleistung der Anlage, die etwa 180 Arbeiter und Arbeiterinnen dauernd in mehreren Schichten beschäftigt, beträgt jährlich etwa 15—18 000 Doppelzentner Flachs und Hanf.

Die weitere Förderung des Anbaues von Flachs und Hanf ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil die Ertragsinnigkeit trotz fortwährender Verbesserung ihrer Bauweise und Verwendbarkeit niemals vollwertigen Ertrag für Flachs- und Hanfserzeugnisse bieten können. Dazu lassen die besonderen wirtschaftlichen und verkehrsrechtlichen Verhältnisse in absehbarer Zeit eine größere Einfluß von Faserstoffen aus dem Ausland nicht zu. Den badischen Flachs- und Hanfbauern kann nur empfohlen werden, auch bei der jetzt in Baden eingetretenen freien Wirtschaft, auch weiterhin ihre Flachs- und Hanfernte, soweit diese nicht in eigenem Betrieb ausgearbeitet und verpackt werden kann, als Strohware an die Flachs- und Hanfwerke in Forchheim zur Verfertigung zu bringen. Die Abnehmer haben Anspruch auf den Bezug von Waren in guter Qualität und äußerst billigen Preisen. Für die Abfertigung allein der Ernte 1919 wurden durch die Flachs- und Hanfwerke über 1 000 000 M. in Baden mit Wohnwaren geliefert. Der volle Wert der Rücklieferungswaren beträgt das zwei- bis dreifache des Normalpreises von durchschnittlich 10 M. pro Meter Weizenstamm, was für die badischen Anbauer im Laufe des vergangen Jahres eine Ersparnis von mehreren Millionen bedeutet. Durch die Errichtung dieser Anlage ist die weitere Ausdehnung des dringend notwendigen Flachs- und Hanfbauwerks in Baden erst ermöglicht, weil dem Landwirt die Ausarbeitung des Flaches und Hanfes zur spinnfertigen Faser abgenommen ist. Für die badische Landwirtschaft wäre es von größter Wichtigkeit, wenn den Flachs- und Hanfwerken in Forchheim eine gemeinschaftliche Leinwandspinnerei angegliedert werden könnte. Wie wäre es, wenn man hier die fertigen Leinwandstücke der ehemaligen Waffler- und Munitionsfabriken der ehemaligen Karlsruher Garnwerke dem Erzeugerbetrieb Karlsruher Garnwerke dienstbar gemacht werden, dürfte es an der Zeit sein, auch die Betriebe zur Herstellung der Werkzeuge des Maschinenbaues und der Herstellung nun den Zwecken des Aufbaues und der Produktion zu übergeben.

Die Errichtung dieser Anlagen bei ebenfalls eine Fülle des Fortschreitens und Interessanten. Auch Arbeiterorganisationen sollten nicht veräumen, sich diesen wichtigsten Wegwegang des Fortschritts von der Pflanze an einmal anzusehen. Die Zeitung wird sicher eine Beschäftigung gerne gestatten. — Was in allem darf gesagt werden, daß die Landwirtschaftskammer in dem Verjuchsfeld und Lehrgut und in den Flachs- und Hanfwerken etwas geschaffen, das für die badische Landwirtschaft von außerordentlichem Nutzen und großem Werte ist.

Die...
fale wo...
Landwirt...
als 400...
Gäblden...
lebenden...
Die...
german...
Küh...
sprech...
ner; die...
hülle d...
schüsse...
Die...
fuchen...
des Bei...
„3...
den 31...
Deutsch...
teres n...
aufste...
mone, e...
ange...
Kabat...
meber a...
Die Ge...
erle na...
Goda...
„An...
erkennt...
mir bis...
-ng...
bat in...
nach tel...
kommen...
der Firm...
das „Ne...
der Sta...
etzung...
worden...
Am...
stied bei...
weld...
Betrags...
gende R...
Groß...
Schwimm...
ter, L...
wurde a...
unter 1...
silber...
W...
Erst...
Stellung...
wohlor...
Besuchs...
schaft...
bis...
6...
Erst...
Ende...
3...
würde...
um zeit...
werden...
Beleucht...
der Dorf...
Erst...
abend...
Begen...
*...
weilhaft...
predung...
*...
So...
nerstag...
zur Eich...
Komitee...
sichert...
nicht...
wird...
auch...
bezüg...
*...
Für...
berichts...
Karlsru...
nen beim...
Reben...
beden...
geladener...
eiser...
einer...
hiesigen...
ligen...
K...
dem Gebie...
bern...
mühs...
bollen...
mitgearb...
W...
*...
Im...
mann...
werden...
p...
Di...
15...
16...
Z...
ent...
p...
Se...
höher...
Wohnung...
p...
Ge...
wurde...
Herz...
Fuß...
abends...
Preußen...
faire...
hoch...
sicher...
am...
dürfte...
mal...
z...
können...

Vom Preisabbau

Waldkirch, 17. Aug. Infolge der in der letzten Zeit im Elgale vorgekommenen Schlichtungsaufkäufe haben die Gewerlichkeitsorganisationen eine Erklärung erlassen, in der sie die Landwirte warnen, ihr verkäufliches Vieh zu einem höheren Preis als 400 bis 450 M für den Zentner Lebendgewicht an auswärtige Händler zu verkaufen.

Aus der Stadt

• Karlsruhe, 17. August.

Warum der Nährboden nicht billiger wird

Die einzelne Fabrikanten den Preisabbau zu unterbinden suchen, dafür liefert der nachfolgende Schriftwechsel ein sprechendes Beispiel:

Wirnerei Adermann A.G., Sonthem a. N., den 31. Mai 1920. R. R. Aufgrund einer Vereinbarung der Deutschen Nährbodenfabriken gewähren wir Ihnen bis auf weiteres mit Wirkung ab 1. Juni 1920 auf die ab 1. Juni einsehl. ausgestellten Rechnungen über Baumwollnährboden, Markenware, einen Rabatt von 10 Prozent, der von uns an den Rechnungen gekürzt wird, unter der Voraussetzung, daß Sie sich in eingehender Anerkennung unterzeichnetlich verpflichten, diesen Rabatt in voller Höhe für sich zu behalten und ihn keinesfalls weiter ganz oder teilweise Ihren Abnehmern zuzumessen lassen.

An die Wirnerei Adermann A.G., Sonthem a. N. Anerkennung. Ich bestätige mich durch meine Unterschrift, den mit bis auf weiteres auf die ab 1. Juni 1920 ausgestellten Rechnungen über Baumwollnährboden, Markenware, gewährten Rabatt in voller Höhe für mich zu behalten und ihn weiter ganz oder teilweise in irgend welcher Form meinen Abnehmern zuzumessen zu lassen. Ort... den... Juni 1920. Stempel der Firma (Unterschrift). Wie unser Heilbronner Parteiblat, das 'Nedar-Echo' erzählt, ist gegen die Firma Adermann bei der Staatsanwaltschaft Heilbronn ein Verfahren wegen Verletzung der Verordnungen über Preistreibeerei anhängig gemacht worden.

Wasserportverein Karlsruhe

Am 11. d. M. hielt der Wasserportverein, Mitglied des Arbeitersportvereins, eine Versammlung ab, welche sich mit der endgültigen Wahl der Vorstandschaft, mit Beitragsfestsetzung u. v. beschäftigt. Die Wahl zeitigte folgende Resultate: Hermann Stenz, 1. Vorsitzender; Berthold Groß, 2. Vorsitzender; Eder, Kassier; Gerstlitz, Schatzwart; Krahl, Schriftführer; Gläffer und Walter, Beisitzer; Risch, Unterassessor. Der Eintrittsbeitrag wurde auf 1 M. festgesetzt. Der Monatsbeitrag soll für Männer 1.50 M. für Frauen 80 Pf. betragen. Sporthelfer Stenz schilderte dann noch einmal in kurzen Sätzen die Ziele des Arbeitersports: Veredelung und Kräftigung des Körpers, Stärkung des Willens und der Entschlossenheit in der Ausübung wohlorganisierter, zielvoller und mit hohem Maß betriebener Reibebühnen, Bewährung zur Solidarität und Hilfsbereitschaft, Erziehung zur Persönlichkeit durch freiwillige Sporttätigkeit. Alle diese Eigenschaften dann in den Dienst der Arbeiterklasse gestellt, sollen zur körperlichen und sittlichen Erleichterung dieser Klasse beitragen. Beschlossen wurde ferner, Ende September ein Schwimmfest abzuhalten. Erreicht würde die Mitteilung, daß die Mitgliederzahl ein rasches Wachstum zeige. Mit der Aufforderung, eifrig für den Verein zu werben und Neuaufnahmen dem Kassier, Sportsagen, Eder, Weichenstraße 31, 4., zur raschen Meldung zu bringen, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

Sozialdemokratischer Verein Karlsruhe. Heute (Dienstag) abend 5 Uhr, findet im 'Volksfreund' Vorstandssitzung statt. Wegen wichtigem Beratungsgegenstand darf niemand fehlen.

Sozialdemokratischer Verein - Bezirk Mittel- und Südmittelstadt. Mittwoch, den 18. August, abends 8 Uhr, wichtige Beratung der Vertrauensleute in der 'Krone'.

Sozialdemokratische Partei - Bezirk Südstadt. Am Donnerstag, den 19. August, abends 8 Uhr, findet im Restaurant zur 'Eiche', Augartenstraße 60, eine Sitzung statt, zu der das Komitee, Straßenobstleute, Unterassessor und Vertrauensleute hiermit eingeladen werden. Da wichtige Punkte zu besprechen sind, wird um bestimmtes und pünktliches Erscheinen erachtet. Auch solche, die gewillt sind, sich an den Arbeiten der Partei zu beteiligen, werden ebenfalls freundlichst eingeladen.

Fünfzigjährige Jubelfeier des Karlsruher Männerhilfsvereins vom 10ten Kreis. Am Sonntag vormittag feierte der Karlsruher Männerhilfsverein vom 10ten Kreis in seinem eigenen Saal in der Stefanienstraße sein 50jähriges Bestehen. Neben den Kolonnenmitgliedern hatten sich noch eine große Zahl geladener Gäste zu der Feier eingefunden. Gedröhnt wurde dieselbe mit dem Lied 'Das ist der Tag des Herrn', worauf nach einer kurzen Begrüßung der Vorsitzende Herr v. Weitzel die Geschichte des Vereins schilderte seit der Gründung desselben im Jahre 1870. Er gedachte dabei besonders der vielfältigen und schwierigen Arbeiten des Vereins. Herr Dr. Rich, Artikel sprach über die Arbeiten des Männerhilfsvereins auf dem Gebiet der Volksbildung. Nachdem noch den Mitbegründern gedacht und von verschiedenen Seiten dem Verein die Glückwünsche dargebracht wurden, fand die Ehrung von verdienstvollen Mitgliedern statt. Mit der Mahnung, auch fernerhin treu mitzuarbeiten und den Verein zu unterstützen, schloß Herr v. Weitzel die Feier.

In der Schieberaffäre konnte der stark beteiligte Kaufmann Kurt Fries von hier (früher in Durlach) verhaftet werden.

Diebstähle. Im Sonnenbad bei Weiertheim wurden am 15. d. M. einem Badegast sämtliche Bekleidungsstücke und am 16. d. M. einer Frau ein Paar Schnürschuhe durch unbekannte Täter entwendet.

Selbstmord. Gestern hat sich ein 58 Jahre alter Tagelöhner aus Neumarkt in einem Anfall von Schwermut in seiner Wohnung in der Südweststadt erhängt.

Gefährliche Subereien. Durch ein Infanteriegeschloß wurde am 15. d. M. in einem Hause der Durlacher Straße eine Heuschrecke im Werte von 70 M. zertrümmert.

Fußball. FC. Preußen - A.F.V. Am Mittwoch, 18. Aug., abends 6 Uhr, spielt auf dem A.F.V.-Platz der beifamte FC. Preußen Berlin gegen den A.F.V. Preußen ist eine flinke, sehr Mannschaft, die gute Berliner Ligaklasse repräsentiert, so daß sicher ein spannendes Spiel zu erwarten ist, zudem A.F.V. am Sonntag gegen Forstheim bewies, wie spielfertig er ist. Auch dürfte es für jeden Sportanhänger interessant sein, wieder einmal zwischen dem Norden und Süden Vergleiche ziehen zu können.

Kleine Nachrichten

Berlin. Der 22jährige Kurt Thom, der unter dem Verdacht, seine Mutter ermordet und sich vor ihr in der Brandenburger Straße in Berlin zu wohnen, hat nach hundertlangem Kampfe gestern das Geständnis abgelegt, daß er, um zu rauben, die grauenvolle Tat begangen habe.

Berlin. Die kürzlich eröffnete Verkehrsroute Kopenhagen-Barnen wurde gestern von einem Unfall betroffen. Das deutsche Wasserflugzeug 'D. 42' war kurz nach dem Aufstieg in Kopenhagen infolge Motorfehlers gezwungen, im Gesehwindniedriggehen. Dabei überflog es sich. Die Insassen, der deutsche Piloter Schiffer, ein Mechaniker und ein schwedischer Fluggast wurden gerettet. Das Flugzeug trug eine leichte Beschädigung davon und wurde in die Fliegerkation in Kopenhagen zurückgeschleppt.

Reußen. In der vergangenen Nacht wurde laut Sorauer Stadtblatt eine Versammlung heimattreuer Oberschlesier in Sussieg (Kreis Pleß) mit Gewehrschüssen überfallen. Zwei Teilnehmer der Versammlung wurden getötet. Die Täter sind mitgenommen.

Zweibrücken. Die streikenden Metallarbeiter haben, nachdem vor acht Tagen die Ausperrung flämischer nichtstreikender Metallarbeiter erfolgt ist, heute vormittag die Arbeit wieder aufgenommen. Die Forderungen wurden sämtlich bewilligt. Die Feuerungszulage wird bis 1. Oktober fortbezahlt.

Brag. Der tschechische Kommunist Holz wird als Geistesfranker in einem Sanatorium bei Prag untergebracht.

London. Auf der Dampfer in der Nähe von Woolwich geriet ein englischer Segler mit Petroleum in Brand. Das Feuer, das auf mehrere andere kleinere Schiffe übergriff, wurde mit 40 Dampfpfeifen bekämpft, von denen drei zugrunde gingen. Das Schiff ist vernichtet. Der Kapitän ist anscheinend ums Leben gekommen.

Paris. Havas berichtet aus London: Die 'Times' glaubt zu wissen, daß Nadel zum Präsidenten der russischen Friedensdelegation in Minsk anwesend sei.

Rio de Janeiro. Brasilien hat die österreichische Republik anerkannt.

Letzte Nachrichten

Zusammenkunft Fehrenbachs mit Lloyd George und Giolitti?

Mailand, 16. Aug. 'Corriere della Sera' meldet aus Rom: In angelegenen internationalen Kreisen Londons geht das Gerücht, daß an der Zusammenkunft zwischen Lloyd George und Giolitti, die gegen Ende August in Lugano stattfinden, später auch der deutsche Reichskanzler Fehrenbach teilnehmen werde.

Wie halten diese Meldung für recht unwahrscheinlich. Die Entente muß erst im Osten sich weitere Niederlagen holen, dann wird sie eher verhandeln.

Frankzösische Truppenansammlungen bei Mainz

Berlin, 16. Aug. Gegenüber französischen Meldungen, daß keine neuen Truppen im besetzten Gebiet eingetroffen seien, stellen die 'Politik-Parlamentarischen Nachrichten' fest, daß in den letzten Tagen zahlreiche Truppen beordert wurden, auch Tanks und sonstiges Material, das im Bridentopf Mainz zusammengepackt wurde. Auch aus Mainz kommt die Meldung, daß dort starke Truppenansammlungen seitens der Franzosen stattfinden.

Ententegeandtschaften und Württemberg

Stuttgart, 16. Aug. Auf eine Anfrage des Abg. Wolff (Wd.) wegen der Errichtung von Geandtschaften der Entente-regierungen hat das württembergische Staatsministerium unter dem 6. August folgende Antwort erteilt:

Die Reichsregierung bestimmt in Art. 78 Abs. 1: Die Pflege der Beziehungen zu den auswärtigen Staaten ist ausschließlich Sache des Reiches. Das Staatsministerium hat wiederholt feierlich erklärt, daß es auf dem Boden der Reichsversammlung und der unbedingten Treue zur Verfassung steht. Es ist daher selbstverständlich, daß das Staatsministerium auch in der Frage etwaiger Ententegeandtschaften nichts tun wird, was gegen die Reichsverfassung und gegen die Treue zum Reich verstoße. Wenn und soweit mit den Worten der Anfrage eine Wiederholung des unwürdigen und des verfassungswidrigen Münchener Spieles ein Wortwurf gegen die bayerische Regierung erhoben werden sollte, muß dies als völlig unbegründet bezeichnet und zurückgewiesen werden.

Englisches Geständnis über den Wahnsinn der Ententepolitik gegen Rußland

London, 16. Aug. 'Westminster Gazette' schreibt im Leitartikel, die Politik der Allierten gegenüber Rußland habe dazu geführt, das bolschewistische System in Rußland zu härten. Alle Kreise der Bevölkerung, einschließlich des Mittelstandes und der Militärs, hinter der Sowjetregierung zu vereinen und eine Art Sowjetismus in die englische Politik einzuführen. Der letzte Punkt ist nicht weniger wichtig als die anderen. Wenn alle Gewerkschaften zusammenkommen und einen Aktionsrat zur Bewusstheit der Regierung des Landes bilden, so muß angestrebt werden, daß in England wie in Rußland erste Dinge geschehen, die vor zwei Jahren nicht für möglich gehalten wurden. Die Auffassung, daß die Arbeiterführer offene Fäden eingerannt und die Lage für ihre Zwecke gefahrdrohend gemacht haben, ist nicht von der Hand zu weisen. Dumbheit auf Seite von Männern, die die Schrecken des Krieges an eigenen Leiden erfahren haben, sind seit Wochen zu dem Glauben gelangt, daß die Mitglieder der Staatsmänner sie in einen neuen Krieg hineintreiben könnten. Die Männer, Frauen und entlassenen, das nicht geschehen zu lassen. Hinter diesem Willen steht ein großes Mißtrauen gegen die Regierung und die allgemeine verbreitete Auffassung, daß die Parlamente hilflos seien. Zwei Jahre haben diese Menschen die Anstrengungen der Staatsmänner zum Wiederaufbau der Welt verfolgt und haben gesehen, daß alle friedlichen Absichten durchkreuzt und vernichtet, alle alten Überzeugungen wieder an den Tag gebracht und die alten diplomatischen Methoden wieder zum Leben erweckt worden sind, während die Parlamente offenbar hilflos zur Seite ständen.

Danik in Warschau

London, 16. Aug. 'Daily Express' meldet aus Warschau, daß mindestens 300 000 Einwohner die Stadt verlassen haben. Die französische und die englische Militärmächten befinden sich noch in der Stadt.

Die Russen wollen den Korridor besetzen

Altenstein, 16. Aug. Ein am 14. August an der Grenze bei Koslow eingetroffener russ. Botschaftsminister erklärte, daß die Russen den polnischen Korridor bis Danzig besetzen würden und die Zufuhr von Wasser und Munition verhindern würden. Falls Danzig sich neutral verhalte, würde es nicht besetzt werden.

England und die Offiziere

London, 16. Aug. (Unterhaus.) Zu Beginn der gestrigen Sitzung brachte Bonar Law den Antrag ein, das Unterhaus wolle sich bis zum 19. Oktober vertagen. Wenn die russischen Bedingungen an Polen nicht aufrecht seien, würde ein frühes Zusammenkommen notwendig sein. Das Haus dürfe über-

zeugt sein, daß die Regierung Englands sich nicht in kriegsmäßige Operationen hineinzulassen werde, so lange sie nicht das ganze Land hinter sich wisse. Hierauf erklärte Lloyd George, der Botschafter sei nur wirksam, wenn völlige Einigkeit herrsche. Bezüglich Rußlands und Polens seien die Alliierten nicht alle derselben Meinung. Rußland habe erklärt, es würde unter keinen Umständen eine Intervention des Botschafterbundes zulassen. Auf eine Anfrage erklärte Lloyd George, die Regierung habe General Wrangel vollständig klar gemacht, daß er weitere Angriffe gegen die Bolschewisten auf eigene Verantwortung nehmen müsse. Nach einer Neutermeldung sagte Lloyd George noch, ein Versuch der Arbeiterklasse, der Regierung und dem Parlament vorzuschreiben, welche Politik sie machen sollten, müsse mit allen verfügbaren Mitteln zurückgewiesen werden.

Abgehaltene Waffen und Munition für Polen

Wien, 16. Aug. Der 'Morgen' meldet: Eine Militärpatrouille beschlagnahmte auf zwei Donauschleppern, aus Banern kommend, Munition und Maschinengewehre, die unter falscher Deklaration verladen worden waren. Es war bisher nicht festzustellen, ob es sich um Waffen und Munition von bayrischer Herkunft handelt, oder um Munition, die von Frankreich nach Bayern gebracht worden war, und von dort auf der Donau nach Rumänien und weiter nach Südrussland für General Wrangel gebracht werden sollte.

Gewaltakte der Bolschewisten

Wlana, 16. Aug. Aus unbekanntem Gründen wurden in voriger Woche auf Befehl der russischen Seeresleitung in Wlana sieben litauische Bürger erschossen. Die litauische Abordnung der gemäßigten Kommission legte auf das schärfste dagegen Protest ein, ebenso gegen die nachts erfolgte Verhaftung von etwa 100 jüdischen Einwohnern Wlana.

Demonstrationen in Oberschlesien

Reußen i. D., 16. Aug. Sämtliche freien Gewerkschaften und sozialistischen Parteien Oberschlesiens berufen für heute abend Protestversammlungen ein zur Abwehr der Veruche einer Neutralitätsverletzung Oberschlesiens. Die Gewerkschaften und Eisenbahner fordern ein Verbot nicht konzeptionierter Munitions- und Truppentransporte. Sollte die Forderung auf Sicherung der Neutralität Oberschlesiens nicht angenommen werden, so wird der allgemeine Ausstand in Oberschlesien angebroht.

Kämpfe in Persien

Teheran, 16. Aug. Bolschewistische Kreise in Tiflis melden den Sturz der Regierung Ruzscha Khan durch die Bolschewisten und daß die Bolschewisten von Enfeliß sich der Macht in dieser Stadt bemächtigt und ein Revolutionskomitee gebildet hätten, das erklärt, den Kampf gegen englischen Imperialismus fortzusetzen. Diese Bewegung ist ein Gegenstoß auf die Haltung Ruzscha Khan, der versucht hat, sich den Bolschewisten zu erziehen. Die persische Regierung sei entschlossen, sich dem Vormarsch der roten Truppen zu widersetzen. Andererseits ständen 8000 Mann bolschewistischer Truppen bei Aktappa an der georgischen Grenze. Ein bolschewistischer Kommissar kündigt die Möglichkeit einer militärischen Aktion gegen Armenien an, um mit Gewalt die Frage der unstrittenen Gebiete von Karabach und Cangerzur zu regeln.

Gewaltakte der Tschecho-Slowaken

Biegenhals (Schlesien), 16. Aug. In Hermannstadt und Judmantel kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Deutschen und Tschechen wegen der von den Tschechen angeordneten Aushebung von Deutschen für das tschechische Heer. In Judmantel trat die Arbeiterklasse in den Aufstand. Als Legionäre hier gegen Kundgebung vorgehen, fiel aus der Menge ein Stein, worauf die Legionäre ein Feuer eröffneten. Drei Personen wurden getötet und 15 schwer verletzt.

Valuta-Bericht vom 16. August

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 18 Cts. Auszahlung Holland etwa 15.39 M. per holl. Gulden. Auszahlung Schweiz etwa 7.74 M. per schweiz. Fr. Auszahlung England etwa 160 M. per Pfd. Sterl. Auszahlung Frankreich etwa 3.38 M. per franz. Fr. Auszahlung Neuport etwa 46.65 M. per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 17. August 1920

Ein großes mitteleuropäisches Hochdruckgebiet ruft anhaltend heiteres und trodenes Wetter hervor. Da aber jetzt der Luftdruck über England sinkt, scheint sich dort ein Tiefdruckgebiet zu entwickeln, das auch bei uns einen allmählichen Wetterumschlag bringen dürfte. Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch, 18. August, nachts: Langsam zunehmende Bewölkung, meist noch trocken.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 194 Ptm., gef. 6 Ptm., Neßl 295 Ptm., gef. 9, Mainz 452 Ptm., gef. 5, Mannheim 338, gef. 12.

Schriftleitung: Georg Schöpplin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Leberheit und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Giese; für den Anzeigenenteil: Oskar Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger

Karlsruhe. (Arbeiter-Sportklub.) Mittwoch, 18. August, abends 8 Uhr, in der 'Gambirtshalle' wichtige Sitzung des 7er Ausschusses. Um 10 Uhr Vollversammlung des Karlsruh. Die Vereine müssen unbedingt vertreten sein. 4942

Wie bei Durlach. (Sozialdem. Verein.) Am Mittwoch, den 18. August, abends 8 Uhr, im 'Schwaben' Versammlung mit Vortrag. Das Erscheinen sämtlicher Genossen ist dringend erforderlich. 4945,2

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Geschließungen. Heint. Henselmann von Herbolz, Bürobeamter hier, mit Marie Spud von Darmstadt. Paul Winder von hier, Kaufmann hier, mit Frieda Scholl von Zimmern. Wilhelm Engelhardt von Offenbach, Buchhalter hier, mit Erna Strähle von hier. Karl Baumgartner von Weiden, Hofenarbeiter hier, mit Vertha Mutter geb. Wenker von Geroltsb. Mich. Weiger von Richtenau, Kaufmann in Durlach, mit Paula Winter von hier. Johann Pfaffelhuber von Affeltraub, Schlosser hier, mit Lina Mang von hier. Georg Niffelmaier von Kirch, Schriftföhrer hier, mit Frieda Dehn geb. Schramm von Nedar. Karl Edele von hier, Maler hier, mit Luise Groß von hier. Friedolin Bachter von hier, Fabrikarbeiter hier, mit Lina Baumann von hier. Albert Stürzel von Zundweier, Wagnarbeiter in Wilingen, mit Vertha Kistner von hier. Albert Ochs von Bredolsheim, Bauwerkmeister hier, mit Maria Scheibling von Geislingen. Jakob Henninger von hier, Buchschläger hier, mit Emilie Stöber von Gellingen. Walter Reichowski von Braunschweig, Elektromonteur hier, mit Anna Reichsring von Braunschweig. Karl Angel von Heidelberg, Bankbeamter hier, mit Emilie Elzer von hier. Oskar Kuhn von hier, Schuhmacher hier, mit Helene Erb von Biezingen. Jakob Gähler von hier. Heijor hier, mit Lina Rau von Gorrheim.

Union-Brauerei A.-G. Karlsruhe

Bessere Biere Ohne Preisaufschlag
empfehlen ihre

hellen u. dunklen Biere

in Fässern und Flaschen

nach Extraktgehalt und Qualität den Münchener Erzeugnissen
vollständig gleich. 4917

Roch- und Hauswirtschaftskurse für junge Mädchen betr.

Der Bad. Frauenverein (Unterabteilung Mädchenfürsorge) hat mit Unterstützung der Stadtgemeinde im Geschäftsbüro Finnenheim, Gerrenstraße 37, eine Kochschule mit Einrichtung in Hauswirtschaft eingerichtet, in welcher hier lebende Mädchen im Alter von mindestens 16 Jahren mit geringem Kostenaufwand eine gute Ausbildung im Kochen und in der Hauswirtschaft (Zimmerarbeit, Wäschehandlung) erhalten, die sie zur Übernahme einer Dienststelle als Köchin oder Zimmermädchen befähigt. Näheres werden 4 Kurse von je 3 Monaten Dauer für je 16 Schülerinnen veranstaltet. Die Teilnehmerinnen haben nur als Entgelt für ihre Mittagessen den Betrag von 180 M für den Kurs in 2 Teilbeträgen von je 90 M zu entrichten. Für unbemittelte Mädchen können hierzu auf Ansuchen von der Stadtverwaltung Beiträge aus Wohltätigkeitsmitteln zur Verfügung gestellt werden.

Der nächste Kurs beginnt am 1. Oktober 1926. Anmeldungen dazu werden vom 2. bis mit 11. September 1926 beim Sekretariat des Volkskammerbüros (Bebelstraße 15, 3. Stock, Zimmer 27) während der üblichen Geschäftsstunden entgegen genommen.

2300
Karlsruhe, den 14. August 1926.
Der Stadtrat.

Dehndgras-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 19. August 1926, wird das Dehndgras der südlichen Stadtteile und Gemarkungen gegen Versteigerung öffentlich versteigert. Zusammenkunft morgens 8 Uhr am Hofeingang bei der Mühlstraße.

Stadt. Kaufamt. 2301

Bernickeln

von Fahrrad- u. Kinderwagenreifen, Herd- und Eisenbeschlägen u. s. w. fährt schnell, billig und fachgemäß aus.

Bernickelungsanstalt,
Karlsruhe,
32 Mühlenerstraße 32

Achtung! Fischer!

Für Erfolg wird garantiert. Neue hoch haltbare, reifen, das Beste, das es auf der Welt gibt, sowie allerbeste Reggar billig abgegeben.

4944
Kapellenstr. 46, II.

Kartoffel-Säcke

Starke Säcke aus Prob.-Lins-Gehäben verkauft preisw. p. Radu. 5 Stk. 85,-, 10 Stk. 140,-, 20 Stk. 260,-, 30 Stk. 360,-. Wf. Versandhaus ianbu. Bedarfsartikel und Sachhlg., Berlin-Charlottenberg 2, Mühlendammstr. 94/95.

2251

Badisches Landestheater.

Im Konzerthaus, Spielplan v. 22. bis 30. Aug. (14 Mk.) 7. — Mo. 23. * „Der Zigeunerbaron“ (9.70 Mk.) 7/2. — Di. 24. Volksbühne C 1. „Der Barbier von Sevilla“ 7. — Mi. 25. * „Der Zigeunerbaron“ (11 Mk.) 7. — Do. 26. * „Die spanische Fliege“ (9.70 Mk.) 7/2. — Fr. 27. Volksbühne C 2. „Der Barbier von Sevilla“ 7. — Sa. 28. * „Das Musikantenmädchen“ (14 Mk.) 7. — So. 29. * „Das Musikantenmädchen“ (11 Mk.) 7. — Mo. 30. * „Das Musikantenmädchen“ (11 Mk.) 7. Zu den mit * bezeichneten Vorstellungen gelten die Vorzugskarten. Umtausch der Vorzugskarten am Mittwoch, den 18. Aug., nachm. 1/2-5 Uhr (Hauptgebäude), allgemeiner Verkauf von Donnerstag, d. 19. Aug., vorm. 1/2-10 Uhr an (Hauptgebäude). Mit dem Eintrittsgeld werden die Gebühren für Theaterzettel, Kleiderablage und die städtischen Einlassgebühren erhoben.

Von der Reise zurück!

Emil Kimmich
Dentist
Leopoldstrasse 2 b.
— Telefon 2819. — 4941

Gallensteine

beseitigt schmerzlos unser ärztlich empfohlenes Beugamit. Prospekt gratis.

Beumers & Co., Köln, Salierring 55.

Keine Wanze mehr. Kammerjäger Berg's Radikalmittel

Nicodaa! Erfolg verblüffend. Restl. Vertilg. Beste Zeit z. Brutvernichtung. Kinder nicht anzuwenden. Allbewährt. Doppelpack Mk. 5.— Verkauf bei Drog. O. Fischer, Karlsruh. 74, Drog. H. W. Lang, Kaiserstr. 24. Bitte ausdrücklich nur Nicodaa! zu verlangen.

Bitte ausschneiden!

Deutsche **Fahrrad-Gummi** sind jetzt wieder **Friedensware.** Wer wirklich vorteilhaft und vor allen Dingen reell bedient sein will, beschichte mein Massenlager.

H. Brodführer
Karlsruher Fahrradhaus
— 5 Kaiserstraße 5. —
Reparaturen tadellos! Neu! Preiswert!

Fässer-Verkauf

von 70 bis 570 Liter, neu, gebraucht, sowie neu, auch zu haben bei 4949

Ferd. Fellhauer jr.
Waldstraße 73.

Fahrrad-Gummi!

Fahrräder, neu, mit Gummi 1000.4 Inland-Garnitur 240. Ausland 280. Händler Extra-Parisi. Fahrrad-Industrie Zähringerstr. 57. 4900

Tabak

Schneide-Maschinen, verstellbar, sowie für Hausgebrauch von 35 RM. an. Mayer, Adlerstr. 31, II.

Preis 2 Mark und 2/3 Versicherungszusatz

Horio 20 Hennis
Volksbuchhandlung
Karlsruhe Adlerstr. 16

Chailongues

neu, von 350 RM. an. 4903
H. Köhler, Schützenstr. 28.

Kaufe

getrag. Kleider, Schuhe, Wehzeug, Möbel aller Art, zu realen Preisen.

H. Schap,
67 Kaiserstraße 67,
(Eingang Waldstr.)

Wer gut verdient

sucht, sende keine Adressen unter Nr. 4948 an das Volksfreundbüro.

Karlsruher Fußball-Verein.
e. V.
Schriftberr:
Prinz Max v. Baden.

Geschäftsstelle:
Zirkel 29, Tel. 1193.

Mittwoch,
18. August 1926,
8 Uhr abends
auf unserem Platz:

Preußen
Berlin I.
gegen
K. F. V. I.

Vorher 2. Mannschaft geg. 1. Fußball-Mannschaft der Sicherheitspolizei.

Nach dem Spiele im Gartensaal „Mönchener“ gemütliches Beisammensein mit den Gästen unter Mitwirkung der Hauskapelle.

Gesangs- u. humoristische Vorträge.

„Nissin“
gegen **Kopfläuse**

Nichts anderes nehmen! Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

KURT HEINIG:
Die große Musrede
von der **erdöchten Front**

Verständliches Material den Soldaten, Jägern u. Profis. Überzeugend zur Abwehr der niederirdischen Beschwörungen. Ihre eigene Kraft entfalten die sich selbst als die eigentlichen Frontkämpfer.

Preis 2 Mark und 2/3 Versicherungszusatz

Horio 20 Hennis
Volksbuchhandlung
Karlsruhe Adlerstr. 16

Es wird gesucht

ein **weniges Mädchen** von 10-13 Jahren, etwas tüchtig, für auswärts zu allerer Familie. Zu erfragen unter Nr. 4947 an das Volksfreundbüro.

LASSALLIA
KARLSRUHE 1895

Sonntag, den 22. August findet ein **Familienausflug mit Tanz** in die Festhalle beim Bahnhof in Langensteinbach statt. Abfahrt vom Albtalbahnhof Karlsruhe 12.24 Uhr bis Bufenbach. Rückfahrt ab Bufenbach abends 8.31 Uhr.

Diejenigen Mitglieder, welche gesonnen sind, von Burlach aus über Stutberg nach Langensteinbach zu Fuß zu gehen, treffen sich mittags 1/2 12 Uhr an der Haltestelle Burlacher Tor. 4943

Der Vorstand.

Baubund-Möbel

kaufen Sie preiswert und formschön gegen Barzahlung oder erleichtert. Zahlungsbedingungen bei der gemeinnützigen Hausratgesellschaft **Badischer Baubund e. m. b. H.** Karlsruhe

Karl-Friedrichstr. 22 (Bokhaus Rondellplatz)
Täglich geöffnet von vormittags 8-12, nachmittags von 2-6 Uhr.
Fernsprecher 5157.

Unsere Leser und Leserinnen werden gebeten, bei Ihren Einkäufen in erster Linie sich auf die Inserate unseres Blattes zu berufen und zu berücksichtigen die **Inserenten des Volksfreund.**

Lagerhaus Wanzentod zu vermieten.

Das ehem. b. Seidenweberei-Werkstattgebäude in Grünwinkel, Durmersheimerstr. Nr. 54, ist sofort zu vermieten. Beschichtigung und Kostentritt durch das Gemeindef. Sekretariat Grünwinkel, Durmersheimerstr. 41. 2296

Angebote wollen alsbald unter Angabe des Mietpreises und der Mietdauer beim Rdt. Hochbauamt, Karl-Friedrichstr. 8, eingereicht werden.

Durlacher Anzeigen.

Nichtpreise für Obst und Gemüse
für die Zeit vom 17. Aug. bis 23. Aug. 1926

Wangold	Stk.	0.20 RM.
Spinat	Stk.	0.50-0.60 RM.
Wasserkress	Stk.	0.20 RM.
Rotkraut	Stk.	0.50 RM.
Wirsing	Stk.	0.50 RM.
Kartoffeln	Stk.	0.35 RM.
Gelbe Rüben, rot	Stk.	0.20 RM.
Wienerrettiche	Stk.	0.18 RM.
Sommerrettiche	Stk.	0.06-0.12 RM.
Chinakohl	Stk.	3-5 Stk.
Salatgurken	Stk.	0.40-0.50 RM.
Salatgurken, lang	Stk.	0.15-0.25 RM.
Endivienalat	Stk.	0.35 RM.
Frühlingsbohnen	Stk.	0.50 RM.
Stangenbohnen	Stk.	0.35 RM.
Kartoffeln, neue	Stk.	0.35 RM.
Kohlrabi	Stk.	0.30 RM.
Rote Rüben, ohne Kraut	Stk.	0.20 RM.
Wurzeln	Stk.	0.40 RM.
Lauch	Stk.	0.40 RM.
Zucchini	Stk.	0.50 RM.
Wasserkress	Stk.	0.15 RM.
Blumenkohl, marktfrisch gepulvt	Stk.	1.50-1.50 RM.
Kürbis	Stk.	1.00 RM.
Flage	Stk.	1.00 RM.

Obst.

Heidelbeeren	Stk.	2.20 RM.
Wirsing	Stk.	1.00 RM.
Wirsing	Stk.	0.40 RM.
Wirsing nach Qualität	Stk.	0.50-0.70 RM.
Wirsing nach Qualität	Stk.	0.50 RM.
Wirsing nach Qualität	Stk.	0.50 RM.
Wirsing nach Qualität	Stk.	0.15 RM.
Wirsing nach Qualität	Stk.	0.80-1.00 RM.
Wirsing nach Qualität	Stk.	1.20-1.50 RM.
Wirsing nach Qualität	Stk.	1.50-2.00 RM.
Wirsing nach Qualität	Stk.	0.60 RM.
Wirsing nach Qualität	Stk.	0.70 RM.
Wirsing nach Qualität	Stk.	0.80 RM.
Wirsing nach Qualität	Stk.	1.50 RM.

Wurisches Obst wird beschlagnahmt.

Die Preise wurden im Benehmen mit der Preisprüfungscommission festgesetzt. Ihre Ueberreichung wird gegebenenfalls als übermäßige Preissteigerung angesehen.

Durlach, den 16. August 1926. 2305
Bürgermeisteramt.



Wer Eile hat bedenke früh, Erdal Schuhputz spart Zeit und Mühe!

Schuhputz Erdal
schwarz / gelb / braun / rotbraun
Allehersteller: Werner & Mertz, Mainz

Maßtatter Anzeigen.

Das Abholen von Holz aus dem hiesigen Gemeindefeld ist in der Zeit von abends 8 Uhr bis morgens 8 Uhr strengstens verboten. Zuwiderhandelnde haben strafendes Einschreiten zu gewärtigen.

2302
Maßtatt, den 13. August 1926.
Das Bürgermeisteramt.

Rechtsanwaltsstelle des Gewerkschaftskartells Maßtatt. Die Erwerb-Rechtsanwaltsstelle finden jeden Freitag nachmittags von 4-6 Uhr im „Anker“ statt. 4002

Baden-Baden.

Kleinverkaufspreise für Obst und Gemüse
für die Zeit vom 16. August bis 21. August 1926. Änderungen bleiben der Marktcommission vorbehalten.

Gemüse

Kartoffeln	Stk.	35.5	40.5
Blumenkohl, I. Sorte	Stk.	150	150
Suppen-Blumenkohl	Stk.	70	90
Wasserkress	Stk.	25	30
Wirsing	Stk.	30	35
Spinat	Stk.	50	60
Frühlingsbohnen, grün	Stk.	35	40
Stangenbohnen	Stk.	65	75
Stangenbohnen, grün	Stk.	55	65
Gelbe Rüben, rot od. Kraut	Stk.	20	25
Wurzeln	Stk.	15	20
Kartoffeln, ohne Kraut	Stk.	30	35
Rote Rüben, ohne Kraut	Stk.	15	20
Kohlrabi	Stk.	10-25	10-25
Endivienalat	Stk.	5-20	5-20
Lauch	Stk.	35	40
Wangold	Stk.	15	20
Wirsing	Stk.	5-20	5-20
Wirsing	Stk.	10	10
Wirsing	Stk.	10-40	10-40
Wirsing	Stk.	40-80	40-80
Wirsing	Stk.	5-10	5-10
Wirsing	Stk.	3-5	3-5
Wirsing	Stk.	15	15
Wirsing	Stk.	25	30
Wirsing	Stk.	35	40
Wirsing	Stk.	80	110
Wirsing	Stk.	80	110

Obst

Brombeeren	Stk.	140.5	160.5
Wirsing	Stk.	50	60
Wirsing	Stk.	90	100
Wirsing	Stk.	150	180
Wirsing	Stk.	70	80
Wirsing	Stk.	60	80
Wirsing	Stk.	40	50
Wirsing	Stk.	90	110
Wirsing	Stk.	60	70
Wirsing	Stk.	25	35
Wirsing	Stk.	10	10

Wer unreifes Obst verkauft, hat Beschlagnahme zu gewärtigen.

Baden-Baden, den 15. August 1926.
Kommunalverband Baden-Stadt.
Preisprüfungsstelle für Marktwaren. 2304

Volks-Buchhandlung
der Sozialdem. Partei befindet sich
Karlsruhe, Adlerstrasse 16.
Telephon 3701.